

# Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verkaufsstellen außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsf., Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Holme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Dhl., Kupferberg, Kiedeworwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 179

Inseratpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offsetgebühren 80 Reichspennig und Porto.

Halver  
Donnerstag, den 3. August

Ersteinstellung werktäglich  
mit 4 Grats bei tagen. Bezugspreis monat.  
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb  
- - - Postfachkonto: Dortmund 2941. - -

1933

## Die Jungfaschisten in der Reichshauptstadt

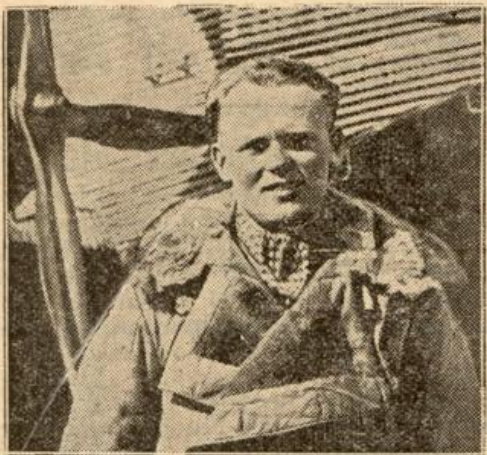
### Die Jungfaschisten im Berliner Rathaus.

Empfang durch den Oberbürgermeister.

Die italienischen Jungfaschisten wurden von der Stadt Berlin im Festsaal des Rathauses feierlich empfangen. Vor dem mit der italienischen Tricolore und den deutschen Farben geschmückten Rathaus hatte eine Abteilung der Hitlerjugend mit Musik und Abordnungen der SA-Aufstellung genommen, und eine große Menschenmenge wohnte dem An- und Abmarsch der Jungfaschisten bei. Zu dem Empfang im Festsaal hatten sich neben dem italienischen Botschafter Cerutti Oberbürgermeister Dr. Sahm, Bürgermeister Marekth und andere Herren eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt, nachdem die über 400 Jungfaschisten in dem mit der italienischen Tricolore geschmückten Saal Aufstellung genommen hatten, eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Die Jugend fühlt ja in instinktiver Sicherheit, ob es einer gut mit ihr meint. So könnt ihr gewiß sein, daß ihr hier in Berlin gleichgestimmte Herzen findet. Unser großer Volkstanzler Adolf Hitler hat euch in München empfangen und eindringlich das herzliche und freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu dem faschistischen Italien betont. Hier in Berlin wie überall, wo ihr in Deutschland gewesen seid, oder wohin ihr noch kommen werdet, wird euch zur Gewißheit werden, daß Führer und Nation eins sind, daß also die Worte, die der Führer zu euch gesprochen hat, für alle Deutschen Geltung haben. Wenn ihr durch Berlin und Potsdam geführt werdet, dann habt ihr Gelegenheit, Vergleiche anzustellen. Völker, die befreundet sind, sollen voneinander lernen, um in enger Gemeinschaft den großen Zielen der Menschheit zu dienen.

Der Oberbürgermeister schloß mit den Worten: Ich wünsche sehr, daß dieser erste Besuch italienischer Jugend in Berlin nicht der letzte sein wird, und ferner, daß auch zwischen Italien und Deutschland ein Schüleraustausch verabredet wird, um die beiden befreundeten Nationen einander immer näher zu bringen.

Anschließend an den Empfang im Rathaus legte vor Beginn der Rundfahrt eine Offiziersabordnung der italienischen Gäste am Ehrenmal Unter den Linden in feierlicher Handlung einen prächtigen Kranz nieder.



Der Flieger des Reichstanzlers erhält hohe italienische Auszeichnung.

Flugkapitän Baur, der bekannte und bewährte Flugzeugführer, der schon im vergangenen Jahre Adolf Hitlers große Deutschlandflüge führte und heute alle Flugreisen des Führers durchführt, ist mit dem Orden „Corona d'Italia“ und dem Rang eines „Cavaliere“ ausgezeichnet worden.

### Italiens Jugend bei Dr. Goebbels.

Festlicher Empfang der Avantgardisten im Propagandaministerium.

Den italienischen Jungfaschisten wurde im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durch den Reichsminister Dr. Goebbels selbst, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und die Führer der nationalsozialistischen Organisationen aller Art ein großartiger Empfang bereitet, der wohl als der Höhepunkt des

Aufenthalts der Gäste angesprochen werden kann.

Vom Brandenburger Tor aus zogen die Jungfaschisten in ihrer kleidsamen Galauniform unter Vorantritt der eigenen Kapelle über die Linden und durch die Wilhelmstraße am Palais des Reichspräsidenten und an der Reichstanzlei vorbei zum Ministerium. Auf dem ganzen Wege bildeten SA-Männer ein dichtes Spalier und dahinter stand, Kopf an Kopf gedrängt, das Publikum, das die Jungfaschisten mit begeisterten Heilrufen begrüßte.

Vom Balkon des Ministeriums wehte neben den deutschen Flaggen die italienische Tricolore. Vor dem Ministerium hatte die Hitlerjugend mit ihrer Kapelle und die SS-Stabswache im Stahlhelm Aufstellung genommen. Dann marschierten die Gäste in die Räume des Ministeriums, die bald dicht besetzt waren.

Reichsminister Dr. Goebbels, von den Jungfaschisten begeistert bejubelt, begrüßte zunächst den italienischen Botschafter Cerutti und den Führer der italienischen Jugendabordnung, Gigli, sowie die übrigen Offiziere. Nachdem die Faschistenhymne, von einer SS-Kapelle gespielt, verklungen war, nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu folgender Ansprache:

„Ich möchte Sie nicht am Anfang dieses mehr in leichter Weise gedachten Nachmittags mit einer politischen Rede langweilen. Ich nehme auch an, daß Sie in Deutschland so viel Reden gehört haben, daß Sie sich ungefähr vorstellen können, wie das junge Deutschland arbeitet, denkt und empfindet. Lassen Sie mich deshalb zu Ihnen nur ein paar ganz wenige Sätze sprechen: Ich wünsche, daß Sie sich in unserem Lande wohl fühlen und daß Sie einen Einblick gewinnen in die große Aufbauarbeit, die das junge nationalsozialistische Deutschland zu leisten sich anstellt! Ich habe bei meinem Besuch in Ihrem Lande Gelegenheit gehabt, die großen Leistungen des faschistischen Italiens in den vergangenen Jahren kennenzulernen und zu studieren. Und ich bin nach Deutschland zurückgekommen mit dem sehnlichsten Wunsch, daß mein Land möglichst bald auch die Höhe der Kultur erreicht, die Italien schon erreicht hat.“

Sie kommen als junge, empfindungsfähigere Menschen zu uns. Sie sehen eine junge Generation an der Macht mit dem christlichen Willen, das Land wieder aufzubauen und den Staat wieder als gleichberechtigtes Glied in den Kreis der Nationen zurückzuführen. Dieses junge Deutschland ist Italien und seinem bewunderungswürdigen Führer dankbar dafür, daß er in einer Zeit für unsere Rechte eingetreten ist, als das noch unpopulär war und unpopulär machte. Diese Dankbarkeit zu einem kleinen Teil bei Ihrem Besuch in Deutschland und vor allem in Berlin zum Ausdruck zu bringen, ist uns ein angenehmes Bedürfnis. Ich wünsche, daß Sie dieses junge Deutschland kennen und verstehen lernen und daß daraus sich eine Freundschaft dieser beiden Völker entwickelt, die auch für kommende schwere europäische Krisen durchhalten wird.“

Ich bitte Sie, von der warmen Sympathie der deutschen Regierung und des deutschen Volkes für Ihre Regierung, Ihr Land und Ihre Bewegung überzeugt zu sein und mit mir einzustimmen in den Ruf: Ihr Land Italien, sein König, seine faschistische Bewegung und Ihr bewundernswürdiger Führer Mussolini - Sieg-Heil!“

Für die italienischen Gäste brachte sodann deren Führer Gigli Hochrufe auf Deutschland aus.

Das Deutschlandlied beschloß die mit einem längeren geselligen Zusammensein der jungen italienischen Gäste mit ihren deutschen Kameraden verbundene Empfangsfest. Bei seinem Rundgang durch die Räume des Ministeriums wurde Minister Dr. Goebbels von den Jungfaschisten, die ihn zum Teil schon von seinem Besuch in Italien her persönlich kannten, auf das lebhafteste begrüßt.

Der Minister nahm dann den Vorbeimarsch der Gäste ab, um sich anschließend mit dem italienischen Botschafter und den Offizieren der Avantgardisten auf den Balkon des Ministeriums zu begeben, wo ihnen die Menge begeistert jubelte. Von dieser Stelle aus entbot Dr. Goebbels den durch die Wilhelmstraße abmarschierenden Gästen auch seinen Abschiedsgruß.

Bei dem Empfang bei Dr. Goebbels überreichte noch der Führer der Jungfaschisten, Gigli, dem Reichspropagandaminister das goldene Ehrenzeichen der Opera Nazionale Balilla. Darauf brachte er ein Hoch auf den Minister aus.

## Vom Großverdiener zum Klosterbruder

### Was Alfred Braun im Systemrundfunk verdiente.

Neues aus dem Rundfunk-Korruptionsumpf.

Der neuernannte Direktor der Reichs Rundfunkgesellschaft, Sadamovskij, äußerte sich über den aufgedeckten Korruptionskandal beim deutschen Rundfunk, wobei er u. a. feststellte, daß der sozialdemokratische Anführer der Berliner Funktunde, Alfred Braun, ein Gehalt von 64 000 Mark

bezogen habe. Der Berliner Jude Fleisch habe noch bis jetzt 49 000 Mark bekommen. Auch andere Rundfunkgewaltige hätten Gehälter bezogen, die weit die Bezüge von Reichsministern überstiegen. Die zum Teil lebenslänglichen Verträge seien jetzt nicht nur annulliert worden, sondern man werde sogar noch Rückzahlungen verlangen. Es sei der persönliche Wunsch des Ministers Goebbels, daß mit diesen Ministergehaltern und Rundfunkfründern gründlich aufgeräumt werde. Goebbels habe ihm erklärt: „Nun räumen Sie aber rücksichtslos auf, daß nicht einmal mehr der Geruch in den Funkhäusern zurückbleibt.“ Von den leitenden An-

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

gestellten seien 50 v. H. entlassen worden. Infolge der Verwaltungsvereinfachung brauchten Neueinstellungen für die Entlassenen nicht zu erfolgen. Dadurch würden im Rundfunk Millionen eingespart werden können. Diese Beträge sollen dem Ausbau unseres geistigen, künstlerischen und kulturellen Lebens zugute kommen.

Interessant ist, an Hand der Akten festzustellen, mit welcher Geschicklichkeit Alfred Braun von Monat zu Monat sich ein größeres Gehalt zu verschaffen verstand. Herr Braun erhielt nach dem Abkommen vom 15. Dezember 1924 monatlich 1000 RM, drei Monate später 1500 RM, weitere drei Monate später 2500 und in dieser Form steigerte sich das Einkommen bis durchschnittlich 4500 RM pro Monat, wofür er nur neun Monate im Jahre für den Rundfunk arbeitete.

Es gibt u. a. ein Gehaltskonto, dazu erhielt er eine Unkostenpauschale, dann zahlte man ihm eine Autorenlizenz für die Bearbeitung der von ihm zu inszenierenden Sendestücke. Dann gibt es für Herrn Braun ein Konto Extravergütung, worauf jährlich 4000 bis 8000 Mark verbucht wurden. Dann werden auf einem Konto Ersatz der Spesen und Unkosten, jedoch ohne nähere Angaben, allein für 1927 11 700 RM ausgewiesen. An Fahrt-, Trinkgeldern, Reise- und Hotelpesen bezog er allein für 1932 rund 6700 RM, für 1927 bis 1931 erhielt er an Urlaubsgeld und Weihnachtsgeldern 5000 RM. Als Extrahonorar sind verbucht für 1929 2550 RM.

Insgesamt bezog er von 1925 bis Mitte 1933 rund 300 000 Mark.

Seine Popularität wußte dieser geschäftstüchtige Reporter bekanntlich für sich auszunutzen, indem er sich als Schauspieler neben seiner Rundfunkstätigkeit an das Große Schauspielhaus und später an andere Theater engagieren ließ. Es besteht der Verdacht, daß Braun für sein Auftreten in den Theatern und die dadurch sich ergebenden großen Nebeneinkünfte auch noch von der Berliner Funktunde pro Auftreten ein Sonderhonorar von 150 Mark erhielt. Diese Tatsache mutet um so ungeheuerlicher an, als Herrn Braun für Proben und Vorstellungen ein Urlaub bewilligt und er dadurch der eigentlichen Arbeit am Rundfunk entzogen wurde. Wenn also Herr Braun allein vom Rundfunk in den Jahren 1925 bis 1933 rund 300 000 RM verdiente, so dürfte sehr wahrscheinlich noch ein gleiches Einkommen aus seiner Tätigkeit als Theater- und Filmschauspieler nicht zu hoch gegriffen sein.

Nachdem nun Braun alle Verdienstmöglichkeiten beim Rundfunk ausgeschöpft hatte und nachdem ihm wegen seines nicht ganz sauberen Gewissens etwas ängstlich zumute wurde, hat er der Reichs Rundfunkgesellschaft - welche ein Treppenwitz der Weltgeschichte - erklärt, daß er - ins Kloster gehen wolle!

### Arbeitsbeschaffung ist Vertrauens- schaffung.

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, als Deutschland im besondern und die Welt im allgemeinen auf dem tiefsten Punkte ihres wirtschaftlichen Niederganges angekommen war; natürlich läßt sich das erst hinterher feststellen, während unmittelbar im August 1932 selbst jede Hoffnung auf eine Besserung oder zum mindesten auf ein Aufhören des weiteren Hinunterfahrens aufgegeben worden war. Wenn man doch von Hoffnungen sprach, so wurde das als chafelzudend als eine Vermessenheit betrachtet. Jetzt, also hinterher, wissen wir, daß diese Wende in der Krisenentwicklung, die freilich immer noch kein unbedingtes Aufwärts herbeiführte, nicht so deutlich sichtbar wurde, daß die unmittelbar später versuchte „Initiationszündung“ oder „Anfurbelung“ der Wirtschaft von oben her nicht einen wirklichen Dauererfolg erreicht hat und erreichen konnte. Zwar ist, wie gesagt, zunächst ein gewisser Erfolg erzielt worden, doch ging schon in den Wintermonaten wieder viel von dem verloren, was erreicht worden war.

Um so deutlicher spürt man daher den Unterschied zwischen heute und damals. Daß sich besonders nach dem 1. Mai, dem „Tag der Arbeit“, die besten und die stärksten Kräfte der nationalen Erneuerung auf das Gebiet der Arbeitsbeschaffung konzentrierten, daß man mit äußerer und innerer Energie über die zahlreichen äußeren und inneren „Wenn“ und „Aber“ früherer skeptischer Zeiten hinwegging, ja hinwegsprang, war die recht eigentliche Ursache dafür, daß jene Energie nun nicht etwa bloß einzelne kleine Schichten der Wirtschaft in entsprechende Bewegung setzte, sondern tief hinunter in alle Kreise der Wirtschaften gedrungen ist und bringen konnte. Man hatte sich jahrelang den Kopf oder vielmehr die viel zu vielen Köpfe über die Methoden, die Finanzierung und die Ziele der Arbeitsbeschaffung zerbrochen und infolgedessen den Brei verdorben, noch ehe man ihn auf das Feuer gestellt hatte.

An die Stelle des Zweifels, ja der Hoffnungslosigkeit von früher stellte sich erst auf leisen Sohlen, dann tapfer und zuversichtlicher auftretend die Überzeugung ein, daß es nun doch vorwärtsgehe mit einer Arbeitsbeschaffung, die weit hinausging über das saisonübliche Maß. Hinzu kam die zweite Überzeugung, daß es auch, zwar langsam, aber doch sichtbar, mit der Konjunkturrellen Beschäftigung in der Wirtschaft aufwärtsgehe. Man wollte, - und da war auch ein Weg zu sehen! Daß nun unter einer energiegeladenen Führung dieser Weg mit schnellen Schritten zurückgelegt wurde und zu Erfolgen führte, wie man sie in seinen kühnsten Träumen

# Strategie der Arbeitsschlacht

## Industrialisierung als Bauernhilfe.

Oberpräsident Koch über den Aufbauplan für Ostpreußen.  
Der Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, sprach im Rundfunk im Rahmen eines Zwiegesprächs mit Schriftleiter Hellmuth Rosenfeld über den großen Aufbauplan für Ostpreußen. Der Oberpräsident führte dabei u. a. aus:

Das Schicksal Ostpreußens im nationalsozialistischen Reich läßt sich durch ein kurzes Wort kennzeichnen: Das Gesicht des deutschen Volkes wird vom liberalistisch-kapitalistischen Westen durch den Nationalsozialismus zum preußisch-sozialistischen Osten gewendet werden. Dieses Wort gilt sowohl in geistig-kultureller wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Durch Zeitungsveröffentlichungen ist bekannt, daß das Kulturleben des Ostens eine sichere Grundlage erhalten soll durch eine großangebaute Reichsuniversität und durch ein großes Reichstheater.

Wirtschaftlich liegen die Dinge so: Bisher lag Ostpreußen, und zwar schon in der Vorkriegszeit, unter einem höheren Kostendruck

als die übrigen Teile des Reiches, insbesondere als der Westen und Süden. Die wirtschaftliche Entwicklung in Ostpreußen blieb deshalb zurück. Der Bevölkerungsüberschuß mußte aus dem Lande wandern und woanders Arbeit suchen.

Nunmehr soll das Verhältnis umgekehrt werden. Durch bestimmte Maßnahmen des Reiches soll der allgemeine

Kostendruck in Ostpreußen niedriger gehalten werden als im Reich, so daß bei den Unternehmern eine natürliche Neigung entsteht, in Ostpreußen ihre Unternehmungen zu errichten. Das Reich wird in einem wesentlichen Umfang generelle Lastensenkungen für Ostpreußen eintreten lassen müssen. Alle generellen Lastensenkungen wirken allgemein und setzen keine Prüfung des Einzelfalles durch irgendeine Behörde voraus. Wir müssen, so erklärte der Oberpräsident weiter, planmäßig die Bevölkerung Ostpreußens vermehren,

kurz gesagt, wir müssen in Ostpreußen 1 bis 1½ Millionen Menschen mehr im Lande haben. Auch bei schärfster agrarischer Besiedlung kann aber die Bevölkerung nicht um einen wirklich ins Gewicht fallenden Anteil vermehrt werden. Eine entscheidende Vermehrung der Bevölkerung Ostpreußens ist nur möglich durch eine Industrialisierung des Landes.

Die Industrie soll im platten Lande gelagert sein, der Industriearbeiter soll sein eigenes Haus und sein eigenes Land erhalten und damit zu einem bodenständigen Menschen werden. Er soll Dorfbewohner werden. Erst wenn wie in Württemberg der Bauer die

Abnehmer seiner Produkte in nächster Nähe hat, erst dann kann er Preise für seine Waren erzielen, die ihm ein menschenwürdiges Leben gewährleisten.

Darum ist diese Industrialisierung Ostpreußens die einzig mögliche und für alle Zukunft wirksame Bauernhilfe. Wir wollen den Bauern nicht Geschenke in Gestalt von Osthilfe geben, die ihm doch nichts nützen, sondern wir wollen auf diese Weise den ostpreußischen Bauernhof für alle Zukunft wieder rentabel machen.

Neben der schon vorhandenen einheimischen Industrie muß eine neue Industrie aufgebaut werden. Die freie Unternehmerr Initiative soll dieses Werk vollführen. Wir wollen Menschen und Arbeitsstätten aus dem Westen in gesunde Verhältnisse des Ostens bringen. Dadurch wird der industrielle Westen selbst aufgelockert. Der Westen ist also, auf weite Sicht gesehen, an der Durchführung dieses Unternehmens genau so interessiert wie der Osten.

Das Reich soll an Ostpreußens Tüchtigkeit und an die ostpreußische Manneskraft glauben lernen. Das ist für uns der wichtigste Erfolg der Arbeitsschlacht. Noch Ende August wollen wir 50 000 bis 60 000 deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot auf unserem ostpreußischen Boden bringen. Dadurch soll und

wird die ostpreußische Wirtschaft stark durchblutet werden, so daß sie für die Industrialisierung wirtschaftlich vorbereitet wird.

## Angriff in breiter Front.

Private Arbeitsbeschaffung aus eigener Initiative.

Der Reichsstatthalter für Hessen, Sprenger, und der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen, Handelskammerpräsident Dr. Luer, haben völlig neue Wege in der Frage der Arbeitsbeschaffung zur Durchführung der Gedanken des Führers im Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet eingeschlagen. Die Maßnahmen können wohl geeignet sein, den örtlichen Verhältnissen entsprechend auch in anderen Wirtschaftsgebieten den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ausichtsreich durchzuführen.

Während es sich bisher meist darum handelte, ein gewisses Kontingent öffentlicher Mittel für die Vergebung von öffentlichen Aufträgen in den einzelnen Landes-teilen zur Verfügung zu stellen, soll durch die in Aussicht genommenen Maßnahmen der Angriff auf die Arbeitslosigkeit in breiter Front erfolgen. Durch die verschiedenen Arbeitsbeschaffungspläne sollen viele Wirtschaftszweige wieder die Kraft gewinnen, aus eigener Initiative heraus die private Arbeitsbeschaffung zu fördern. Die öffentliche Arbeitsbeschaffung wird nur als Teil des Gesamtplanes angesehen, der die Grundlage für eine Ausweitung der privaten Arbeitsbeschaffung bilden soll.

Stellt man diesen leitenden Gesichtspunkt für die Arbeiten der Reichsregierung als grundlegend heraus, so folgt daraus, daß die bisherige Ausschaltung der Berufsvertretungen der Wirtschaft in Zukunft weggelassen muß. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Behörden und Wirtschaft ist erforderlich.

## „Einsatz der kleinsten Kampfeinheit.“

Zehn Gebote für Arbeitsbeschaffung.

Der Wirtschaftsbeauftragte des Gaues Pom-

mern der NSDAP, Dr. Ernst Jarmer, legte in einer Rede die Strategie des Kampfes gegen die pommerische Arbeitslosigkeit fest. Als Richtlinien für das pommerische Arbeitsbeschaffungsprogramm sind zehn Gebote aufgestellt worden, die in einem Merkblatt an die mit der Durchführung beauftragten Männer herausgehen. Die Grundlage für ein methodisches Vorgehen gibt der Einsatz der kleinsten Kampfeinheit in der Arbeitsschlacht. Daher haben sich alle pommerischen Gemeindevorsteher in die vorderste Linie gestellt. Mit ihnen arbeiten Hand in Hand die Inhaber aller Betriebe mit ihren Arbeitern.

## „Tag des Bauers in Hoya.“

Reichsstatthalter Adolf Hitler zum Hoyaer Erntedankfest erwartet.

Der Landesbauernführer von Rheden erläßt folgenden Aufruf:

„Am 1. Mai fand in Berlin der Tag der Arbeit statt. Am 1. Oktober findet auf den Weserwiesen bei Hoya der „Tag des Bauers“ statt. Bauernabordnungen aus allen Gauen des Reiches werden vom Bauernkanzler Adolf Hitler dort empfangen werden. Das hannoversche Bauerntum rüstet sich, seinem Kanzler und seinen Gästen einen großartigen Empfang zu bereiten. Die Veranstaltungen des Erntedankfestes in Hoya stehen unter der Parole: Blut, Boden Arbeit — Neubildung deutschen Bauernums. Ich rufe die Bauern, die Landfrauen, die Landjugend der Heimatprovinz Hannover auf, mit allen Kräften mitzuwirken, daß am 1. Oktober 1933 in Hoya das niedersächsische Bauerntum sich in seiner bodenständigen Kraft und Größe zeige und entfalte. Die Erzeugnisse unserer Betriebe, unserer Haus-tiere, Brauchtum und Sitte, unsere Volkstrachten, sollen sprechen von niedersächsischer Bauernart. August Meier-Hannover (Landbundschaus), nimmt Anfragen und Vorschläge entgegen. (gez.) v. Rheden, Landesbauernführer.“

Landesbauernführer v. Rheden hat am Mittwoch die Vertikalketten in Hoya besichtigt. Die großartige Veranstaltung wird auf der Hoyaer Weide in der Nähe der Stadt und der Weser stattfinden. Es ist beabsichtigt, einen großen Festzug zu Wasser auf der Weser zu veranstalten. Bei der Veranstaltung wird außer einer Pionierabteilung das Reichspropagandaministerium mitwirken.

## Sitzung der Gemeindevertretung Lüdenscheid.

Lüdenscheid, 2. Aug. In der Sitzung der Gemeindevertretung hatte man sich nur mit der Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933 zu befassen. Vor Eintritt in die Beratungen gab Gemeindevorsteher Schulte eine längere Erklärung ab, in der er sich gegen die bisher betriebene „Rumpfwirtschaft“ wandte. Die NSDAP wolle durch sparsames Wirtschaften die Fehlbeträge zu decken suchen, nicht durch Erhöhung der steuerlichen Lasten. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme mit 669 900 RM ab, in Ausgabe dagegen mit 993 100 RM, so daß ein Fehlbetrag von 323 200 RM entstehe. Hierin sei ein Fehlbetrag des Wohlfahrtsamtes mit 91 200 RM enthalten. Der Vorsteher empfahl dann die Annahme des Planes. Bürgermeister Weiland erläuterte darauf den Haushaltsplan noch näher und erklärte, daß die Steuerföhe genau nach dem Vorjahr erhoben werden sollten: 290% Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz; 260% Zuschläge wie vor zum unbebauten Besitz; 500% Zuschläge zur Gewerbevertragssteuer; 1560% Zuschläge zur Gewerbe-lohnsummensteuer; der fünffache Landesatz der Bürgersteuer. Ebenso sollen die Straßenbeleuchtungskosten und die gemeindliche Müllabfuhr dort wieder umgelegt werden, wo es bisher der Fall war. Schließlich soll die Zinnspruchnahme eines Kassenkredits bis zu 90 000 RM gestattet sein. Die Lesung der einzelnen Abschnitte des Haushaltsplanes erfolgte dann schnell und ohne große Erörterungen; darauf erfolgte die Annahme des Planes. Die NSDAP brachte noch einen Dringlichkeitsantrag ein, dessen Dringlichkeit auch anerkannt wurde. Er ging dahin, die gemeindliche Müllabfuhr im unteren Rahmendetaile einzustellen, weil sie den Anwohnern, die selbst Lagerungsplätze genügend für die Müllabfälle hätten, zu hohe Kosten verursache. Der Antrag wurde angenommen.

## Eine „Ostland-Treuefahrt“.

Um die Verbundenheit mit Ostpreußen zu zeigen.

Zum ersten Male ist es gelungen, die führenden deutschen Kraftfahrverbände, nämlich den Allgemeinen Deutschen Automobilklub, den Automobilklub von Deutschland, den Deutschen Touring-Klub, den Nationalen Deutschen Automobilklub und den Deutschen Motorradfahrerverband, unter Führung des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps zur Ausschreibung einer gemeinsamen Fahrt zu veranlassen. Diese Fahrt führt den Namen „Ostland-Treuefahrt“ und wird in der Zeit vom 27. bis 29. August durchgeführt werden. Die Fahrt hat den Zweck, dem durch den Korridor vom Mutterland abgetrennten

Ostpreußen einen Treuebeweis des Heimatlandes zu liefern. Sie wird gipfeln in einer großen Rundgebung, die im Schloß in Königsberg am 27. August abends stattfindet. Reichspräsident von Hindenburg hat die Schirmherrschaft der Fahrt übernommen, die nicht in Form einer sportlichen Rennveranstaltung, sondern in der Art einer Sternfahrt durchgeführt wird. An die große Rundgebung in Königsberg schließt sich am 28. August eine Rundfahrt durch Ostpreußen an.

## Großfeuer in Bremen.

Produkten- und Zuteckhaus niedergebrannt.

Kurz nach Mitternacht entstand in der Neustadt in Bremen auf dem Gelände der Firma Assenheimer-Produkten- und Zuteckhaus, zu dem schon 10 Minuten später Großfeueralarm gemeldet wurde. Die Feuerwehr rückte sofort mit fünf Löschzügen an und gab aus 16 Leitungen Wasser. Das in der Nähe befindliche Gaswerk war durch die günstige Windrichtung glücklicherweise nicht gefährdet. Das Feuer kam zum Ausbruch in der Erhafter-Anlage,

HERTHA FRICKE:  Der Polarstern  
URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU  
(55. Fortsetzung.)

Soll ich nach Berlin kommen, um mündliche Aussagen zu machen, so bitte ich dies innerhalb sechs Wochen zu veranlassen, weil ich dann wieder anferau gehe. Ich bin aber der Meinung, daß die Maßnahmen genügen werden. Wenn Sie anderer Ansicht sind, bitte ich um Ihre Vorschläge.

„Ich weiß nichts Besseres und freue mich über Ihre Um-sicht und Klarheit, Herr Behrens. Ich habe darauf nichts zu sagen, als daß ich Ihnen von ganzem Herzen danke!“ An-dresen drückte ihm bewegt die Hand.

„Keine Ursache, Doktor! Es ist nur meine menschliche und ritterliche Pflicht. Und Sie haben ja gelesen, daß Renate gewünscht hat, ich möge Fräulein von Diemen ein Freund sein! Ich darf wohl darum bitten, bald die persönliche Be-kanntschaft der Dame machen zu dürfen!“

Sobald ihr Zustand sich soweit gebessert hat, daß sie es wieder vertritt und wieder einigermaßen das prächtige Mädel ist, wie einst, lade ich Sie ein, Herr Behrens; denn Sie sollen einen guten Eindruck von ihr haben!“

„Den habe ich jetzt schon! Und Sie muß mir viel von meiner armen Renate erzählen. Ich hoffe, Sie werden mir nicht neidisch, Doktor!“

„Gewiß nicht,“ versicherte dieser treuherzig.  
„Ich weiß ja auch, daß es nicht gut tut, wenn zwei Men-schen auseinanderkommen, die füreinander bestimmt sind!“ sagte Klaus Behrens mit trübem Lächeln. „Es macht nie-mand glücklich. Sie wissen, daß es Ihrem Bruder auch nichts Gutes gebracht hat. Man soll es nicht tun, denn der Dhrwa straft es, der da weiß, daß die wirkliche Liebe ewig ist, wie er!“

Die Uhr mit dem schönen Gongschlag kündete Mitternacht, als die beiden Männer auseinander gingen. Sie waren

Freunde geworden, die nichts auf Erden trennen konnte, denn sie waren zusammen gut gewesen.

Frau Mfe war noch nicht daheim, Klaus mußte, daß es wieder Morgen werden würde, ehe sie kam.

„Ich werde gut schlafen!“ scherzte er. „Denn es wird mir so einsam sein, wie in meiner Kammer an Bord. Es schneit auch nicht mehr, ich kann von meinem Fenster sogar den Polarstern sehen. Reisen Sie glücklich, lieber Doktor, und grüßen Sie Fräulein Eva-Marie von Diemen!“

26.

Heinrich Andresen fuhr heim. Er mußte alles in guten Händen. Klaus Behrens' Justizrat sollte die Abschrift von Eva-Maries Brief an Klaus, in dem sie ihn von ihrer Mission benachrichtigte und die Erklärung Klaus Behrens selbst an die richtige Stelle nach Berlin sendete. Von der Klinik aus schickte er einen langen Bericht an Etzelsen von Diemen nach Groß-Kubitz. Die Aufklärung der ganzen An-aelegenheit, durch die jede Anlage gegen Eva-Marie zunichte wurde, war eine große Genugtuung für Frau von Diemen. Aber der Gesundheitszustand des armen Mädchens war noch immer so gut wie unverändert. Noch lag es wie ein Schleier über ihrem Bewußtsein, noch war es nicht möglich gewesen, die drückende Last von ihrer jungen Seele zu nehmen, die sich immer wieder in der Lage fundgab, daß sie etwas nicht sagen dürfe, daß Renate es nicht wolle.

„Es sind meist nur die Treuen, die Wertvollen,“ sagte in tiefem Bedauern Professor Martinik, „die das Leben am schwersten tragen! Die Leichtsinigen verlieren nicht die Be-sinnung darüber. Die trauern nicht so tief, weder um Ehre noch um Schuld!“

Eine kleine Hoffnung hatte Dr. Andresen Eva-Marie ab seit jener Hypnose regelmäßig, verlangte häufig nach frischer Milch, und ihr Gewicht nahm infolgedessen zu. Das war aber alles.

Wenn doch ihr gefangener Geist an Klarheit zunehmen wollte! Aber das blieb, wie es war. Nur stiller war die Kranke geworden, nicht mehr so ruhelos. War das nun ein gutes Zeichen oder ein schreckliches?

Wieder einmal stand Dr. Andresen mit fragender Bitte vor dem älteren Kollegen. „Was bedeutet das wohl? Was geht in ihr vor?“

„Lieber Herr Kollege!“ antwortete freundlich der Pro-fessor. „Ich weiß es auch nicht! Wir können niemandem in den Kopf sehen, ehe es nicht zu spät für ihn ist. Wir müssen Geduld haben und das Beste hoffen!“

Das Beste hoffen? Können wir das? Dürfen wir das? dachte Heinrich Andresen. Einmal wollte Schwester Margot, die längst gemerkt hatte, daß Eva-Marie ihm nahestand, ihn trösten. Das war an einem jener Tage, als Eva-Marie wie-der nichts als und matter geworden war. Da nahm diese gute Schwester Margot, die ein schönes Gesicht, aber eine eble Seele hatte, sich zu ihm: „Ach, Herr Doktor! Lieber den ewigen Schlaf, als die ewige Nacht!“

Andresen aber lief hinaus in die kahle Allee.

„Nein, nein — ich kann mit diesem Trost nichts anfangen, ich liebe Eva-Marie zu sehr!“ schrie es in ihm.

Er dachte an die Sonnentage von Sanssouci, an seines Lebens schönsten Frühlingstag, auf dem kletternden Standen See im kleinen Boot mit Eva-Marie. An die Wanderungen durch Jasmunds Buchenwälder, die silberglänzende Ostsee entlang. An seine jubelnde Freude an der heimlichen Liebel. Es kann nicht sein, rief sein Herz, nein, es kann nicht sein!

Sollte er versuchen, Eva-Marie an damals zu erinnern?

Weihnachten war vorüber, auch der Januar neigte sich schon seinem Ende zu.

Der Schnee fiel in dicken Klumpen von den Dächern und Bäumen. Die Raben verließen schreiend den Park.

Dr. Andresen ging eben aus dem Hause.

Ein Mann kam ihm entgegen und grüßte sehr höflich:

„Guten Morgen, Herr Doktor!“

„Guten Morgen, Herr Wöllermann! Wie geht es Ihnen? Das ist recht, daß Sie ein bißchen Bewegung machen!“

Der Mann bohrte mit seinem Stod Böcher in den Schnee. „Es geht mir so gut, Herr Doktor, so gut! Ich weiß nicht, warum ich nicht nach Hause fahren darf. Ich will nicht mehr hier bleiben!“

„Warum denn nicht, Herr Wöllermann? Haben Sie über etwas zu klagen?“

(Fortsetzung folgt.)

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitest größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als **Portiergeld** der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portiergeld erhalten wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage:** Pferde haben Darmkatarrh. Der Tierarzt hat Harnruhr festgestellt. Mit dem Harnruhrpulver der Firma Bengen hatte ich erst gute Erfolge. Die Krankheitsercheinungen verschwanden, die Freßlust besserte sich, und die Tiere zeigten ein munteres Aussehen. Nach fünf Tagen traten die Krankheitsercheinungen wieder auf, die bis heute nun schon acht Wochen bestehen. Womit könnte ich Heilung erzielen? Die Pferde schwinden sehr wenig, zeigen aber starkes Durstgefühl. Die Trinkwasserfässer werden eingeschränkt. Die Fütterung besteht aus Hafer, Hacksel und gutem Heu.

D. G. in S.

**Antwort:** Wenn die verordneten Harnruhrpulver erst sehr gut geholfen haben, dann aber nicht mehr, werden andere Medikamente auch kaum noch helfen, vorausgesetzt, daß die gestellte Diagnose richtig war. Geben Sie den Tieren dreimal täglich ein bis zwei Esslöffel voll Heskimal auf das Futter und besonders keinen schimmeligen oder mütterigen Hafer. Außerdem lassen Sie vom Tierarzt nochmal eine Harnuntersuchung machen.

Bet.

**Frage:** Schweine leiden an Hautjuckreiz. Die Schweine, denen Weidgang zur Verfügung steht, zeigen die Krankheitsercheinung dadurch, daß sie ständig bestrebt sind, sich an allen möglichen Gegenständen, z. B. an Koppelpfählen usw., zu scheuern. Dabei wurden die Säue stark beschädigt. Wie kann man diesem Uebel abhelfen?

M. L. in R.

**Antwort:** Keinesfalls darf es auf der Weide an Vorrichtungen fehlen, die dem Scheuerbedürfnis der Schweine abhelfen. Eine natürliche Einrichtung hierfür sind alte, nicht mehr ertragsfähige Bäume, die man ruhig auf der Weide stehen läßt. Man kann hierbei auch den Baum bis auf 1 m Höhe herunter abägen. Noch besser ist es, zwei verschiedenen lange Pfähle in einem Abstand von 4 m auf der Weide einzurammen und sie durch ein kräftiges Rundholz zu verbinden. Dabei steht zweckmäßig der eine Pfahl 1 m und der andere 60 cm über der Erde. Das Rundholz, das diese beiden verschiedenen hohen Pfähle untereinander verbindet, ist eine bequeme Scheuermöglichkeit für Schweine jeglichen Alters. Es wird sich empfehlen, diese Scheuervorrichtung möglichst an der Stüle, die den Schweinen selbstverständlich auch zur Verfügung stehen muß, anzubringen.

R.

**Frage:** Schäferhund hat Blutgeschwülste in den Ohren. Neunjähriger Schäferhund bekommt vor Jahresfrist an beiden Ohrenspitzen eine Geschwulst, die sich aber bald wieder verlor. Seit dieser Zeit konnte er die Ohren nicht mehr spigen, die nun verküppelten. Er kratzt sich jetzt auch immer an den Ohren und bohrt den Kopf ins Gras. Sonst ist er munter und gesund. Ist dieser Ohrwurm heilbar? Kann er auf Menschen übergehen?

J. J. in G.

**Antwort:** Die bei Ihrem Schäferhund beobachteten Geschwülste waren kleine Blutgeschwülste, die bald wieder resorbiert worden sind. Sie entstehen gewöhnlich durch fortgesetztes Kratzen des Hundes an den Ohren und durch heftiges Schütteln. Hierzu wird der Hund durch einen Juckreiz veranlaßt, der vom Gehörgang ausgeht. Reinigen Sie den Gehörgang mit lauwarmem, gut durchgeseihtem Kamillentee, den Sie durch Schiefhalten des Kopfes wieder auslaufen lassen. Dann gießen Sie ein paar Tropfen Alkohol ins Ohr und massieren den Ohrgrund sanft durch. Wenn nach mehrmaliger Behandlung keine Besserung eintritt, müssen Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen.

Bet.

**Frage:** Hühner haben Schnupfen. Meine Leghorn-Junghehen (15 Stück), die sich bei

freiem Auslauf bis jetzt gut entwickelt haben, fangen seit einiger Zeit an, mit dem Kopf zu schütteln, und haben fast alle einen mehr oder weniger starken, überfließenden Ausfluß aus der Nase. Bei einer trant neuerdings ein Auge, und die Backe schwillt an. Was kann ich dagegen tun?

**Antwort:** Die geschilderten Krankheitserscheinungen zeigen eindeutig an, daß Ihre Junghehen Schnupfen haben. Da die Krankheit häufig in ansteckender Form auftritt, bringt man alle einwandfrei Gefunden nach Möglichkeit in einen andern Stall und setzt ihrem Trinkwasser ein Desinfektionsmittel, z. B. Chinolol (in Apotheken und Drogerien erhältlich), zu. Bei den Kranken sorgt man für peinliche Sauberkeit und gutes Futter und hält Feuchtheit und Zugluft von ihnen fern. Das rascheste Abheilen wird durch folgende tägliche Einzelbehandlung erzielt: Man drückt mit einem Wattebausch die schleimige Flüssigkeit aus der Nase, spritzt die Nasenhöhle mit lauwarmem Wasser, dem etwas Sodbinkur zugesetzt ist, aus und träufelt einen oder zwei Tropfen Mentholöl hinein. Wo sich Beläge in Schnabel und Rachenhöhle befinden, werden dieselben ebenfalls mit Sodbinkur und Mentholöl behandelt. Besonders Augenmerk ist auf den Gaumenspalt (Spalt im Oberteil des Schnabels) zu richten, da sich leicht Beläge darin bilden, die das Tränen und Anschwellen der Augen hervorgerufen. Diese werden vorsichtig daraus entfernt.

Dr. Br.

**Frage:** Birnblattmilbe. Anbei übersende ich Ihnen einige mit Schädlingen befallene Birnbaumblätter. Um was für einen Schädling handelt es sich, wie ist er erfolgreich zu bekämpfen?

J. A. in S.

**Antwort:** Die eingesandten Blätter waren von der Birnblattmilbe befallen. Eine Bekämpfung ist jetzt im Sommer nicht möglich. Spritzen Sie die Bäume im Spätwinter, kurz bevor die Knospen zu schwellen anfangen, mit 15prozentigem Obstbaumkarbolineum. Es ist hierbei darauf zu achten, daß alle Knospen von der Flüssigkeit getroffen werden. Ueberhaupt sind die Spritzungen mit größter Sorgfalt durchzuführen.

Rz.

**Frage:** Birnengallmücke. Drei Birnbäume einer mittelfrühen Sorte tragen seit drei Jahren nur sehr wenig. Der Fruchtansatz ist normal, jedoch werden die Früchte, wenn sie erbsengroß sind, von einem kleinen Schädling befallen. Nach einiger Zeit finden sich dann in den kleinen Früchten Maden, was dazu führt, daß die Früchte abfallen. Es dauert dann nur kurze Zeit, bis alle Früchte vernichtet sind. Im Garten befinden sich außer diesen drei Birnbäumen noch andere Birnbäume, die nicht unter diesem Schädlingsbefall zu leiden haben. Ich habe eine Zweigprobe eingesandt. Wie kann ich diesem Uebel abhelfen?

E. R. in F.

**Antwort:** Die eingesandte Probe war von den Maden der Birnengallmücke befallen. Zur Vernichtung dieses Schädlings sind alle befallenen Früchte abzuschütteln oder abzusplücken, sofort aufzusammeln und durch Verbrennen oder Verbrennen zu vernichten. Um schon die in den Boden gelangten Larven zu vernichten, ist dieser mit fünfprozentigem Obstbaumkarbolineum kräftig zu besprühen. Am nächsten Tage wird je Quadratmeter bis zu 500 g Kalk gestreut, danach der Boden tief umgegraben. Im Frühjahr ist eine Bodenverwundung zu unterlassen, sondern nur flach zu hacken.

Rz.

**Frage:** Stachelbeermehltau. Meine Stachelbeerräucher sind alle mit einem mehligem Ueberzug versehen. Ich vermute, daß es sich

um den Stachelbeermehltau handelt und befürchte, daß diese Krankheit auch die noch gefunden Stachelbeerräucher befallt. Eine Zweig- und Fruchtprobe habe ich zur Untersuchung eingeschickt. Mit welchen Mitteln kann ich den Stachelbeermehltau bekämpfen?

J. A. in H.

**Antwort:** Die eingesandte Probe war vom amerikanischen Stachelbeermehltau befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit schneiden Sie im Winter oder auch schon früher alle einjährigen Triebe ab und verbrennen diese. Im Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie die Sträucher mit dreiprozentiger Solbarklösung. Nach der Blüte sind diese Spritzungen mit einprozentiger Lösung in Abständen von acht bis vierzehn Tagen noch zwei- bis dreimal zu wiederholen. Außerdem ist der Boden gut zu kalken und starke Kali- und phosphorsäurehaltige Düngemittel zu verabsolgen. Die Stickstoffdüngungen sind in geringen Mengen zu geben.

**Frage:** Anlage eines Rhabarberbeetes. Im Herbst soll ein Morgen (2500 qm) Rhabarber angelegt werden. Welcher Boden und welche Düngung kommt in Frage? Wie muß der Rhabarber gepflanzt werden und welche Sorte ist zum Anbau zu empfehlen? Wie ist schließlich der Ertrag?

F. B. in S.

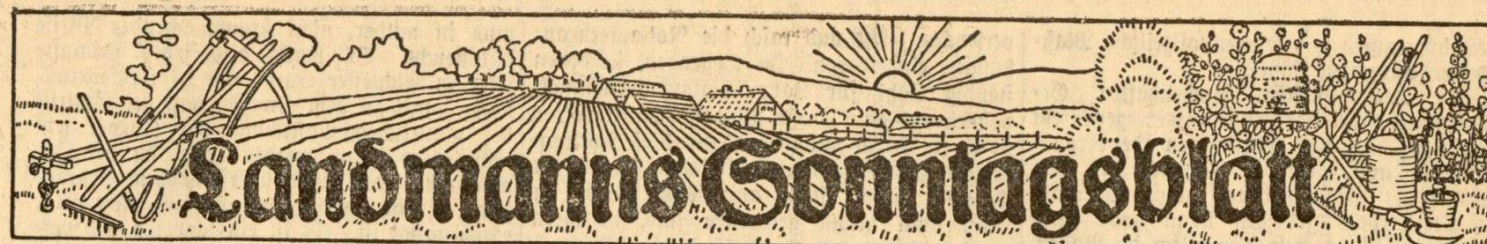
**Antwort:** Bevor Sie zu einer so großen Anlage schreiten, müssen Sie erst einen guten Absatz sichern. Am meisten kommt der Marktverkauf am Orte oder in einer naheliegenden Großstadt in Frage; Hotels und Restaurants sind gleichfalls Abnehmer. Die Anlage selbst wird Ende September bis Mitte Oktober oder im April ausgeführt. Am besten ist es, wenn der Boden vorher 50 bis 60 cm tief rigolt oder sehr tief mit einem Untergrundlockerer gepflügt werden kann. Als Boden ist jede frische, aber keine sumpfige Bodenart geeignet. Die Pflanzweite ist ein Meter im Quadrat. Beste Sorte ist verbesserte Viktoria. Als Dünger kommt vor der Pflanzung eine kräftige Gabe verrotteter Stalldünger, der flach unterzubringen ist, in Frage. Ferner kommen beim Pflanzen in jedes Pflanzloch 50 mal 50 im Quadrat und Tiefe, 100 bis 150 g Thomasmehl, gleichmäßig verteilt. Die Pflanzen werden etwa 5 cm hoch mit Erde bedeckt. Danach wird der Boden oder doch die Pflanzstellen gleichmäßig mit Dünger abgedeckt. Jeden Winter erhält die Anlage einen Zentner 40prozentiges Kalisalz sowie alle drei Jahre vier bis fünf Zentner Düngerkalk. Anfang Juni werden zwei Zentner schwefelsaures Ammoniak gegeben, möglichst so, daß die Blätter davon nicht getroffen werden. Mit der Ernte wird erst im zweiten Jahre begonnen. Der Ertrag kann vom dritten bis vierten Jahre ab bei gutem Boden je Morgen bis 200 Zentner bringen. Die Pflanzen, alte Teilkumpen, erhalten Sie bei Bestellung in jeder Gärtnerei.

R.

**Frage:** Anstich einer Obstpresse. Ich habe eine große Obstpresse, die hauptsächlich für Beerenfrüchte Verwendung findet. Sowohl die gußeiserne Platte als auch ein Teil der aufgesetzten Eisenpinde sowie die Bandisen und den Presskorb habe ich gründlich gereinigt und mit Nitro-Zellulose-Lack, der mir vom Drogeristen empfohlen wurde, überzogen. Ich habe jetzt Bedenken und befürchte, daß eventuell ein schlechter Geschmack des Weines durch die neu vorgenommene Lackierung der Obstpresse verursacht werden kann.

H. H. in N.

**Antwort:** Nitro-Zellulose-Lack ist sehr geeignet, da er säurefest ist. Doch müssen die Stellen gelegentlich nachlackiert werden. Eine Geschmackbeeinflussung findet nicht statt. Dr. Rs.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schaffsmühler General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

42. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1933

## Pfifferling und Steinpilz

Von Dr. M. Weiß

Mit zwei Abbildungen

Pfifferling und Steinpilz gehören zu unseren bekanntesten Arten, die bei genauem Zusehen nicht mit giftigen Pilzen verwechselt werden können. Jahraus, jahrein, oft schon von Mai und Juni ab bis in den Herbst lassen sich diese beiden schmackhaften Pilze in unseren Wäldern sammeln. Es mag daher angebracht sein, unsere Leser auf sie aufmerksam zu machen.

Der Pfifferling oder Pfefferling (*Cantharellus cibarius*), Abbildung 1, führt wegen

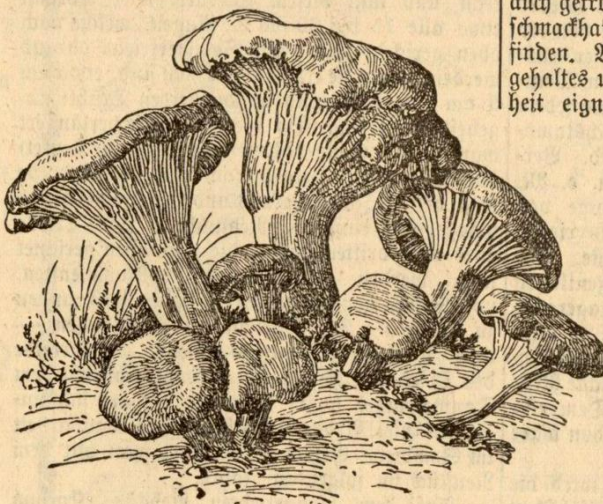


Abbildung 1. Pfifferling

seines pfefferartigen Nachgeschmacks diesen Namen. Der Schärfe wegen wird er trotz seines süßlichen Geruches auch von Maden, die sonst den schönsten Pilz in kurzer Zeit völlig zerstören, kaum befallen. Andere Bezeichnungen, wie Eierchwamm, Eierpilz, Gelbschwamm, deuten auf seine gelbleuchtende Farbe hin, vermöge der er leicht zu entdecken ist. Im tiefen Waldbesundel unter weit überhängenden Tannenzweigen findet man den Pfifferling am häufigsten. Nach einem starken Regenguss stellt er sich meistens zum ersten Male im Juni in Massen ein, und er kann dann bis in den Herbst hinein gesammelt werden. In anfangs kleinen gelben Kugeln und Klumpen tritt der Pfifferling aus dem Boden heraus. Sie formen sich bald zu einem trichterförmigen Hut mit einem lappigen faltigen Rand. Die Blätter laufen, wie das auch unsere Abbildung zeigt, an der Hutmutterseite etwas am Stiel hinab, sind häufig durch Querbalken verbunden, und wenn sie zerdrückt werden, nehmen sie bald einen braunen Farbenton an. Bezeichnend für den Pfifferling ist, daß Hut, Blätter und

Stiel sämtlich gleichmäßig gefärbt sind, anfangs weißlich gelb, späterhin mehr eiergelb. Die Oberhaut fühlt sich etwas fettig an, auch das ist bezeichnend für ihn. Weil die Pfifferlinge wenig von Maden befallen werden, verursachen die gesammelten Pilze zu Hause beim Fertigmachen für die Küche auch wenig Arbeit. Die anhaftenden Erde- und Moosteile werden entfernt, dann können die Pilze entweder sofort zu einem schmackhaften Gericht zubereitet oder auch getrocknet werden, um späterhin zu schmackhaften Soßen Verwendung zu finden. Wegen seines geringen Wassergehaltes und seiner gesunden Beschaffenheit eignet sich der Pfifferling ganz besonders gut zum Trocknen.

Allerdings muß später vor der Zubereitung die trockne und zähe Pilzmasse etwa zwölf Stunden lang in Wasser erweicht werden, um genießbar und leichter verdaulich zu werden. Mit dem echten Pfifferling kann bei ungenügender Aufmerksamkeit leicht der giftige falsche Gehling (*Cantharellus aurantianus*) verwechselt werden. Er ist schlanker, dünnfleischiger mit dünnem braungelben Stiel, und sein Hut ist mehr orangefarben gefärbt, er fühlt sich nicht fettig an.

Ein ganz anderes Bild gewährt der Steinpilz (*Boletus edulis*), Abbildung 2. Was die Größe unter den Bäumen, ist mit seiner gewichtigen Masse der Steinpilz unter den Pilzen. In Laub- und Nadelwäldern findet er sich von Mai und Juni ab anfangs vereinzelt, später in größeren Mengen ein. Als junger Pilz von hellgrauer Farbe dunkelt er schnell nach bis zum Dunkelbraun, und sein anfänglich polsterartig gewölbter Hut wird, wie das auch unsere Abbildung zeigt, später mehr halbkugelig. Die Haut ist bei trockenem Wetter lederartig, bei feuchtem aber schlüpferig. Die unter dem Hut befindlichen Röhren, die die staubfeinen Sporen enthalten, sind anfänglich grau, später mehr gelb, auch gelbgrünlich, niemals aber rot gefärbt. Sie lassen sich leicht vom Hutfleisch lösen. Der bauchige, unten knollige, oben dünner werdende Stiel ist häufig mit einem zarten weißen Netz bedeckt. Das weiße Fleisch verfärbt sich bei jungen Steinpilzen niemals, bei älteren nur

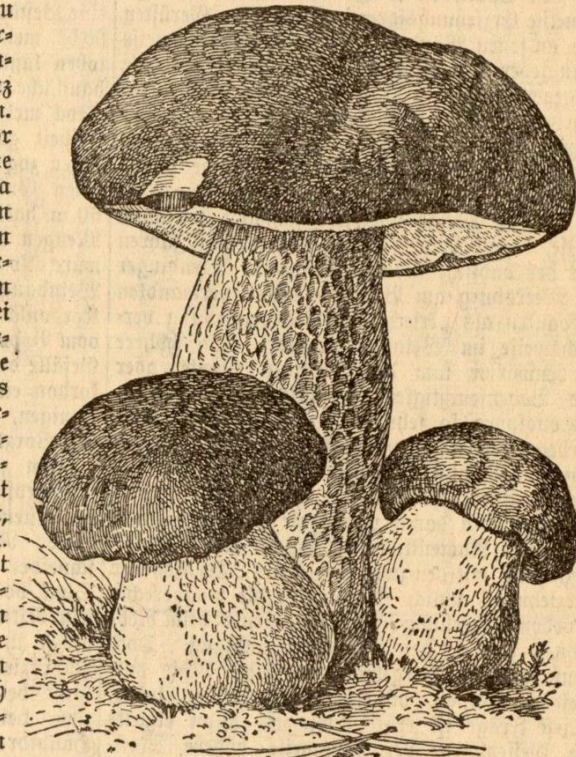


Abbildung 2. Steinpilz

Zum Trocknen eignet sich der Steinpilz besser als der Pfifferling. Nach Entfernung des Frucht-lagers wird er in Scheiben geschnitten, auf Schnüre gezogen und an der Sonne getrocknet. Sonnengetrocknete Pilze halten sich besser als auf dem Herd gedörrte. Die Aufbewahrung geschieht zum Schutze gegen Maden in dicht schließenden Behältern. Pilze sind schwer verdaulich, sie müssen bei der Zubereitung stark zerkleinert werden, am besten durch den Fleischwolf. Außerdem müssen Pilzspeisen gut gekaut werden, sie sind dann ein schmackhaftes, beförmliches Nahrungsmittel.

## Was jeder Schweinehalter von dem Rotlauf wissen muß

Von Dr. Hans Kother

Die Rotlaufkrankung ist eine Seuche, die Jahr für Jahr mit Eintritt der warmen Witterung sich einstellt, im Sommer die

meisten Erkrankungs- und Todesfälle fordert, um im Herbst nach und nach aufzuhören und im Winter fast ganz zu verschwinden.

Wie kommt es, daß diese Krankheit im Gegensatz zu anderen ansteckenden Krankheiten der Menschen und Tiere sich nicht

durch hygienische und seuchenpolizeiliche Maßnahmen ausrottet läßt?

Bei den meisten seuchenhaften Erkrankungen wird der Krankheitserreger direkt übertragen, d. h. von Erkrankten oder Krankengefassen auf Gesunde, während bei dem Rotlauf der Krankheitsstoff auch außerhalb des Tierkörpers gedeihen kann und jahrelang in der Außenwelt, vor allem im Boden, seine krankmachenden Eigenschaften behält. Ein Stall, ein Auslauf oder eine Weide sind für viele Jahre verseucht, wenn einmal hier der Rot oder Urin eines kranken Tieres hingekommen ist oder, wenn die Schlachtabfälle und das Spülwasser eines notgeschlachteten Tieres den Boden verunreinigt haben. Acker und Wiesen, die mit Saugde und Mist von einem kranken Schwein gedüngt worden sind, beherbergen von nun an in Unmengen den Rotlauferreger. Die auf diesem Boden geernteten Futtermittel bringen den Rotlauferreger immer wieder in den Stall und in den Körper der Tiere. Durch neu hinzugekaufte Tiere zur Zucht und Mast werden aus verseuchten Gegenden in un-

verseuchte leicht und rasch die Rotlaufkrankungen eingetragen. In Gegenden, in denen ständig Jahr für Jahr Rotlauf vorkommt, beherbergt eine große Menge von Schweinen in ihrem Darm und ihrer Gallenblase Rotlauferreger. Das sind einmal solche Tiere, die chronisch krank sind, andererseits solche, die selbst nicht krank geworden sind, in ihren Drüsen, Darm und Gallenblase aber Rotlauferreger beherbergen. Es ergibt sich daraus, daß die Gefahr des Rotlaufs fast überall gegeben ist, daß andererseits wegen der Eigenart des Erregers, der auch in der Außenwelt gedeihen kann, Desinfektion, Absperrung, Isolierung von erkrankten Tieren allein den Rotlauf nicht eindämmen kann. Ein Medikament gegen Rotlaufkrankung gibt es nicht. Die einzige Möglichkeit, den Rotlauf zu bekämpfen, besteht in der Rotlaufimpfung. Sie gewährt frühzeitig, d. h. vor Eintritt der warmen Witterung vorgenommen, sicheren Schutz. Bekanntlich wird durch die Rotlaufimpfung, ähnlich wie bei der Impfung der Kinder gegen Pocken, der tierische Organis-

mus in milder, nicht krankmachender Weise durchgeimpft. Es macht also jedes geimpfte Tier in leichtester Form eine Rotlaufkrankung durch zu dem Zwecke, daß bei Eintritt der natürlichen Ansteckung der Körper jetzt nicht mehr krank werden kann, da der Organismus nach einer überstandenen Erkrankung für den natürlichen Rotlauf nicht mehr empfänglich ist. Es ist ein schwerer und verhängnisvoller Irrtum für den Schweinezüchter und Schweinehalter, zu glauben, ohne Rotlaufimpfung auszukommen, da bei den Zuchtbestrebungen nach einem frühreifen und frohwachsenden Schwein die natürliche Widerstandskraft gegen Rotlauf in keinem Falle als vorhanden angenommen werden und infolgedessen jedes Schwein der Rotlaufkrankung anheimfallen kann. Es muß daher die von Züchtern und von der Regierung aufgestellte Forderung, die Schweine frühzeitig vom Tierarzt impfen zu lassen, mit allem Nachdruck verfolgt werden. Nur so ist es möglich, den Schweinehalter vor Schaden und die deutsche Wirtschaft vor großen Verlusten zu schützen.

## Rebforndon-Erziehung im Weinberg

Der senkrechte und waagerechte Kordon ist bei den Spalterreben die verbreitetste und geeignetste Erziehungsform im Freien an Gerüsten wie an festen Wänden. Dieser Erziehungsweise kann jeder Rebfreund deshalb leicht Interesse entgegenbringen, weil dieser Form und ihrem jährlichen Schnitt keine Schwierigkeiten entgegenstehen. Sie ist einfach, übersichtlich und rentabel zugleich. Diese einwandfreien Vorzüge gaben den Anstoß, den waagerechten Rebforndon auch im großen Weinbaubetrieb, zunächst versuchsweise, einzuführen. Schon vor dreißig Jahren hat der badische Domäneninspektor Verndinger in Mersburg am Bodensee diesen verwandten Gedanken als „kriechende“ Rebenerziehung versuchsweise im Weinbau probiert. Die höhere Bodenwärme kam den Trauben zugute, aber die Bodenfeuchtigkeit begünstigte die lästige Peronospora so sehr, daß man die kriechenden Reben nicht mehr weiter kriechen ließ. Neuerdings hat man denselben Gedanken von der waagerechten Kordon-Erziehung wieder aufgegriffen und damit recht gute Erfolge herausgebracht. Namentlich dort, wo die alte Schenkelerziehung mit den zwei Bögen als „Ebenobener Erziehungs“ üblich ist, brächte die waagerechte Kordon-Erziehung Arbeitsersparnis beim Rebschnitt und in der Sommerbehandlung. Doch muß das Erntergebnis in erster Linie mitgefragt werden, ob sich dieser Umbau lohnt. Diese Frage ist exakt erwiesen. Man erzielte in Geisenheim vergleichsweise höhere Mostgewichte, geringeren Säuregehalt und mehr Gewichtserträge an Trauben; also kurz und gut: süßere Trauben und mehr Trauben, also mehr und besseren Wein.

Aus jenen Versuchen des Herrn Weinobers Lehrers Biermann kann man aufs neue wieder eine Bestätigung herauslesen, daß man von der Rebe mehr erzielt, wenn man sie besser aus-toben läßt. Man brauchte auf derselben Weinbaufläche viel weniger Stöcke, wenn man jedem Stock mehr Raum ließe, ihm mehr Wachstums-freiheit gäbe genau wie an der Wand. Verfasser zog an der Wand bei 512 m i. d. W. einen Gutedelstock, der eine Gesamtlänge von 60 m hatte innerhalb zehn Jahren und reifste Mengen an Trauben bester Güte brachte. Wie wäre also die Sache, wenn man in den eigentlichen Weinbaugebieten jedem Stock eine waagerechte Kordonlänge von 5 bis 8 m gäbe im Abstand vom Boden von 60 bis 80 cm? Je nach dem Gefälle des Bodens könnte der waagerechte Rebforndon ein- oder zweiarig laufen. Dem ein-armigen, nach oben gerichteten Rebforndon wäre der Vorzug zu geben.

Um zu feiner Form zu kommen, wird die frischgepflanzte Wurzelrebe am dünnen Pfählen im ersten Jahre etwa 60 cm bis 1,20 m in eine Rute hochgezogen; im zweiten Jahre schneidet man diese Rute, d. i. der künftige Stock oder Stamm, auf zwei kräftige Äugen; den besten der Austriebe läßt man wachsen und pflanzt ihn in üblicher Weise. Für das dritte Jahr zieht man die Drahtanlage. Der unterste Ast bei 40 cm den künftigen Kordon; über ihn, bei 70 cm vom Boden, 30 cm vom Hauptdraht, laufen die zwei Laubdrähne zum Anheften der grünen Triebe, die aus dem Kordon heraufwachsen. An den unteren Draht zieht man im dritten Jahre also die beste Rebe waagerecht durch festes Anbinden im rechten

Winkel auf eine Länge von etwa 50 cm waagerecht und läßt diesem Schenkel oder Kordon etwa alle 15 bis 20 cm die Äugen, welche nach oben gerichtet sind. Die Sommertriebe daraus werden, sofern sie etwa 50 cm hoch sind, etwa um 5 cm eingefügt und an die beiden Drähne angeheftet. Im folgenden vierten Jahre verlängert man den waagerechten Kordon (Schenkel) abermals um weitere 50 cm aus der Endrebe vom dritten Jahre heraus und heftet auch dieses waagerechte, einjährige Rebstück an. Neue Triebe aber vom dritten Jahre, die nach oben gerichtet sind, werden auf die zwei vollkommensten, untersten Äugen geschnitten; sie haben die Trauben zu bringen. Die sogenannten Basisäugen — d. i. keine Nebenaugen —, welche am Grunde des Triebes zahlreich sitzen, kratzt man mit dem Daumennagel scharf weg und erspart sich ungemein viel Arbeit hinsichtlich der Laubarbeit im Sommer. Genau so verfährt man mit dem Rebstück im folgenden Jahre.

Auf dem waagerechten Rebast (Kordon oder Schenkel) stehen nun ziemlich gleichmäßig verteilt die Zapfen mit je zwei Trieben, die die Trauben tragen. Es gilt in Zukunft beim Rebschnitt dafür zu sorgen, daß diese Zapfen nicht zu hoch kommen, sondern rechtzeitig verjüngt werden, was bei einigem praktischen Blick leicht möglich ist. — Alle Traubensorten mit engstieligem Holze, Sylvaner, Riesling, Traminer usw., eignen sich zu dieser Erziehungsart. Die Länge der Kordons ist Sache des Wingers. Die Winke sind gegeben. Vielleicht findet man doch den Weg zur besseren Natur des Rebstockes und erspart sich viel Arbeit bei höheren Erträgen.

## Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

**Rümmelanbau.** Der Rümmel ist eine der wenigen Pflanzen, die auch an schattigen Stellen gedeiht und noch einen guten, ja manchmal glänzenden Ertrag abwirft. Sein Umbau ist ziemlich einfach. Der Samen wird im Juli oder August auf ein gut gegrabenes, lockeres Beet gesät, und zwar so dünn, daß die Pflanzen Platz haben, sich kräftig zu entwickeln und recht stämmig zu werden. Das breitwüchsige Stien verdient den Vorzug. Im März oder April des nächsten Jahres werden dann die Pflanzen auf das gut gelockerte Land, welches für den Rümmelanbau bestimmt ist, in Reihen, am besten im Verband gepflanzt, die ungefähr 10 cm voneinander entfernt sind. Die Arbeit auf dieser Rümmelanlage beschränkt

sich nun darauf, daß die Reihen von Unkraut frei gehalten und mehrmals im Jahre behackt werden. Die Ernte beginnt, sobald die Rümmelpflanzen gelb werden. Dann wird er geschnitten und auf Ächer gelegt, damit die besten Körner nicht abfallen und verloren gehen. Später wird er mit einem leichten Schlegel gedroschen und wie jedes andere Getreide gereinigt. Die Arbeit ist also nicht schwerer, eher leichter, als bei anderen Fruchtarten. Der Erldis ist dagegen in jedem Falle höher, besonders wenn man bedenkt, daß gerade hier ein Boden nutzbar gemacht werden kann, der sonst wenig oder gar nichts, außer schlechtem Gras, einbringt. Von einem Viertel morgen Baumland werden sicher drei Zentner

Rümmel geerntet, und in späteren Jahren wird die Ernte eher besser als schlechter. Der Rümmel ist also vorzüglich zur Bestellung von Baumgärten, wobei sich die Lockerung des Bodens auch für die Bäume sehr nützlich erweist.

**Himbeeren nach der Ernte.** Hat man sich der diesjährigen Himbeerernte gefreut, so muß man schon für die Ernte des nächsten Jahres vorsorgen. Dieses geschieht, wenn man die abgetragenen Ruten gleich nach der Ernte kurz über dem Erdboden abschneidet. Man führt auf diese Art und Weise alle Kraft dem neuen Trieb zu. Licht und Luft können nun intensiver auf das Wachstum einwirken. Die jungen Triebe darf man nicht in unbeschränkter Zahl

wachsen lassen. Man läßt die stärksten, etwa fünf bis sechs, stehen. Die kleineren, schwachen Triebe werden entfernt. So nur darf auf eine neue gute Ernte gerechnet werden. Es empfiehlt sich, den Boden gut aufzulockern und ihn von Unkraut zu befreien. Dünggüsse steigern ebenfalls die kommenden Erträge. M. L.

**Junge Veredelungen sind zu überbinden.** Wie oft kommt es vor, daß junge Veredelungstribe eines schönen Tages abgebrochen sind; man hat sich schon so recht gefreut, daß diese oder jene Veredelung so schön angewachsen ist und mit einem Male ist die Freude dahin, denn der Edeltrieb hängt schlapp am Wildling herunter. Wer war nun der Täter, wird man sich nun fragen. Es waren die Vögel, mein lieber Gartenfreund. Mit Vorliebe fressen sich dieselben, besonders im Frühjahr bei den gepflanzten Bäumen, auf die eingesezten Edelreiser, und da dieselben noch nicht angewachsen und genügend erstarkt sind, brechen selbige ab. Aber auch bei der Okulation im August wird so mancher treibende Edeltrieb einer Hochstammrose abgebrochen. Um sich aber vor diesem leidigen Uebel zu bewahren, empfehle ich ein Überbinden der Veredelungen in der Weise, indem man eine Weidenrute nimmt und dieselbe in Bogenform über die Veredelung bindet. Die Vögel werden sich nun nicht mehr auf die Edeltriebe setzen, sondern auf diese bogenartig angebrachte Weide. Dieses ist ein sehr sicherer Schutz und kann ich dieses nur bestens empfehlen. Dieselbe Erfahrung mußte ich diesjährig machen bei meinen großblumigen Chrysanthemen, welche ich in 16 Köpfe brachte. Da es mir an Zeit mangelte, konnte ich nicht sofort Stäbe an die Pflanzen stecken, als ich dieselben draußen auf ein Beet einfütterte. Eines schönen Tages sehe ich, daß aus vielen Pflanzen die Spitze gebrochen ist und schlapp herunterhängt. Ich dachte aber gleich an die Vögel und beobachtete die Sache und konnte feststellen, daß ein Rotfischwürger und ein Fliegenschäpper die Uebelthäter waren, sich auf die Pflanzen setzten und die Spitzen abbrachen. Schnell wurden nun Stäbe an die Pflanzen gesteckt und das Uebel war für die Zukunft beseitigt, denn die Vögel setzten sich nicht mehr auf die Pflanzenspitzen, sondern auf die Stäbe. Sa.

**Die verbilligte Aufzucht junger Mastbullen.** Bei der Aufzucht späterer Mastbullen ist es von Wichtigkeit, daß die Futterkosten in den ersten Lebensmonaten nicht zu hoch werden, da sonst die eigentliche spätere Mast zu stark belastet wird. Nachdem die ersten Versuche bereits zweckdienliche Resultate gebracht hatten, wurde im Tierärztlichen Institut der Universität Halle ein weiterer Versuch angelegt, über den Frölich und Lütke in Nr. 2 der „Mittlg. der V.B.“ ausführlich berichten. Der Versuch wurde mit fünf Bullenkälbern durchgeführt, die bei Versuchsbeginn 18 Tage alt waren. Der Versuch selbst dauerte 92 Tage. Am Abschluß dieses Versuchs waren die Kälber 124 kg schwer und hatten täglich 780 g zugenommen. In den 92 Versuchstagen erhielten die Kälber je Stück insgesamt 190 kg Vollmilch und 338 kg Magermilch. Täglich verzehrten sie im Durchschnitt etwas über 2 kg Vollmilch, nicht ganz 4 kg Magermilch, ferner 250 g Leinmehl, 289 g Kraftfuttermisch, weiterhin Wiesenheu, Stoppelklees und Futterrüben. Die tägliche Höchstgabe an Vollmilch betrug 4 kg. In die Milch wurde während der ganzen Dauer des Versuchs 250 g Leinmehl verrührt; diese Tränke wurde von den Kälbern stets gern und ohne Zögern aufgenommen. Das Kraftfuttermisch bestand aus Hafer-Gerstengemenge, Erdnussmehl, Leinmehl und Sojabohnen. Die Kälber begannen mit der Aufnahme von Kraftfutter, als die tägliche Vollmilchgabe von 4 kg auf 2 kg herabgedrückt wurde. Als bemerkenswert ist weiterhin festzustellen, daß die Kälber jungen Stoppelklees besonders gern aufnahmen und keinerlei Erscheinung von Durchfall zeigten. Auch wurden sie frühzeitig an die Aufnahme von Futterrüben gewöhnt. Bei einem Preise von 12 Pfennig für 1 kg Vollmilch, 3 Pfennig für 1 kg Magermilch, 7 RM für 50 kg Leinmehl und Kraftfuttermisch betrugen die

Kosten für 50 kg Lebendgewichtszuwachs rund 30 RM. Für die Erzeugung von 1 kg Lebendgewichtszuwachs waren 535 g verdauliches Eiweiß und 1600 g Stärkewerte nötig. Die täglichen Futterkosten sanken von 61 Pf. im ersten Lebensmonat auf 31 Pf. im vierten Lebensmonat. Die Kälber entwickelten sich während des Versuchs durchaus zufriedenstellend; ihr Aussehen war gut. Aus den Ergebnissen des Versuchs ist zu entnehmen, daß es tatsächlich möglich ist, für die Mast bestimmte Bullenkälber billiger aufzuziehen als Zuchtkälber. Möglichst frühzeitig werden die Kälber an die Aufnahme von Wirtschaftsfutter gewöhnt. Dr. L. H. G.

**Spinat als Hühnerfutter.** Gerade in der jetzigen Zeit ist es angebracht, Spinat, der nicht allein für die menschliche Ernährung wertvoll ist, sondern auch für Hühner und Küken im zeitigen Frühjahr ein gutes Grünfütter darstellt, anzufügen. Selbst der September ist für die Aussaat des Spinats noch nicht zu spät. Zweckmäßig wird der Spinat an zwei verschiedenen Tagen ausgesät, da man dann länger ernten kann. Unter das Hühnerweidfutter gehackt, bietet er ein hochwertiges Zusatzfutter, das Legetätigkeit und Dotterfarbe günstig beeinflusst. Dr. Alb.

**Eine selbst hergerichtete Blumenstrike.** (Mit zwei Abbildungen.) Unsere Blumen im geheizten Wohnzimmer sind für ein tägliches Besichtigen des Laubes sehr dankbar. Das Wasser muß aber, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, möglichst fein verprüht über die Pflanzen kommen. Eine einfache, wohl überall erhältliche und für diese Zwecke geeignete

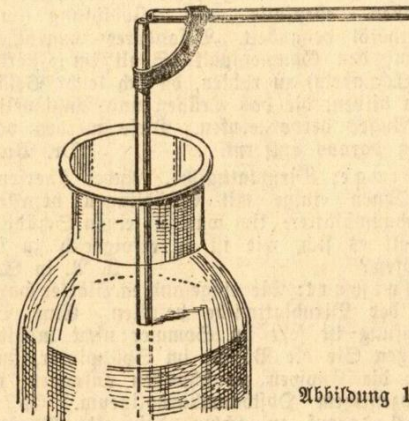


Abbildung 1

überall im Handel erhältliche Blumenstrike zeigt uns Abbildung 1. Der durch Pusteln erzeugte Luftstrom der einen Röhre reißt aus dem Gefäß durch die andere Röhre stets etwas Wasser mit. Wie wir uns solch kleines Gerät selbst herstellen können, erläutert die Abbildung 2. Man braucht also nur einen guten Korken und zwei nicht zu weite Röhren, um sich eine einfache Blumenstrike selbst herzurichten. Solch Versäuber ist nicht nur für Wasser brauchbar, sondern auch ein Mittel zur Bekämpfung von Schädlingen.

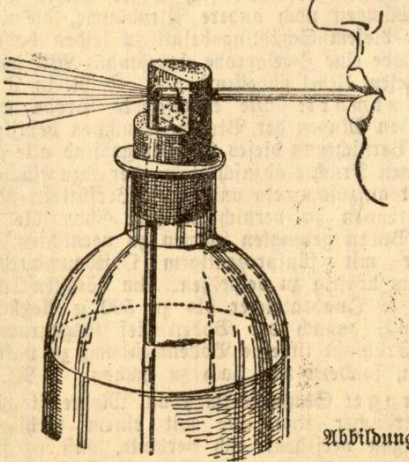


Abbildung 2

Selbst hergestellte einfache Blumenstrike

wie z. B. eine Tabakbrühe gegen Läuse oder ein kupferhaltiges Mittel gegen plöbliche Pilzkrankheiten können damit fein über alle Pflanzenteile verprüht werden. Für den aufmerksamen Blumenpfleger ist solche Blumenstrike ein Gerät, das jederzeit bereit sein muß. Schld.

**Gurkenverwertung.** Salzgurken. Hierzu nimmt man nicht zu große, glatte, feste Gurken, legt sie eine Nacht in kaltes Wasser, wäscht sie sauber ab und schichtet sie lagenweise in einen Steintopf oder in ein eigenes Faß. Man legt dann zwischen die einzelnen Gurkenschnitten Blätter von sauren Kirichen, Weinranken, Dillkraut und Estragon. Ist das Faß bis 5 cm vom Rand gefüllt, wird der Deckel vom Böttcher fest aufgeschlagen und das Salzwasser durch das Spundloch aufgegossen. Man rechnet auf ein Liter Wasser 50 g Salz. Das Salz muß gut in kaltem Brunnwasser aufgelöst sein. Das Spundloch bleibt so lange offen, bis die Gurken in Gärung kommen, dann füllt man etwas Salzwasser nach, verschließt das Loch mit einem Korken und dreht das Faß von Zeit zu Zeit um. Wenn man das Faß öffnet, beschwert man die Gurken mit einem Deckel und legt einen Stein darauf, damit sie immer von Flüssigkeit bedeckt sind. Um recht schnell saure Gurken zu haben, bedient man sich eines Steintopfes, verfährt mit dem Einlegen nach Vorschrift und läßt sie in der warmen Küche in Gärung kommen. Den Topf bedeckt man mit einem Tuch, legt darauf einen Deckel, beschwert mit einem Stein. Das Tuch muß ab und zu ausgewaschen werden. Die Gurken sind in vierzehn Tagen reif und müssen schnell verbraucht werden. — Geschnittene Gurken. Große gelbe Gurken werden geschält, der Länge nach aufgeschnitten, von den Kernen befreit und in passende Stücke geschnitten, hierauf in Salz- oder Essigwasser gekocht. In einem Ziegel lasse man Butter oder Speckwürfel zergehen, füge Mehl hinzu und mache eine gelbliche Mehlschwitze, verdünne sie mit dem Gurkenwasser und lasse die Gurken darin gar schmoren. Dann wird alles mit Salz, Essig und Zucker abgeschmeckt. Manche Hausfrau gibt noch einen Teelöffel Sirup hinzu, um die Farbe noch bräunlicher zu machen. Geschnittene Gurken können ohne Fleisch gegeben werden, doch passen auch Koteletts dazu. — Scheibengurken. Grüne, nicht zu kernige Gurken werden geschält, in Scheiben geschnitten und gealzen. Man läßt sie vierundzwanzig Stunden stehen und danach auf einem Sieb abtropfen. Ein Liter Essig oder mehr, je nach der Menge der Gurken, wird aufgekocht und im Zeitraum von je vierundzwanzig Stunden dreimal heiß auf die Gurken gegossen. Ist der Essig sehr scharf und liebt man zu große Säure nicht, kann man ihn durch Zugabe von etwas Wasser mildern. Am dritten Tage läßt man die Gurken abtropfen und packt sie schichtweise in einen Topf mit Senfkörnern, feingehacktem Meerrettich, Dill, Zwiebeln, Pfefferkörnern und Estragon. Auf ein Liter von diesem Essig nimmt man 125 g Zucker, kocht beides zusammen auf und gießt es abgekühlt über die Gurken. Ge z e t.

**Reiskrokettes.** (Gericht für sechs Personen.) Hierzu pulvt man 200 g Reis in warmem Wasser und kocht ihn dann in eineinhalb Liter Milch weich. Man läßt den fertig gekochten Reis abkühlen, rührt dann ein Ei, 25 g süße, geriebene Mandeln und vier bittere geriebene Mandeln sowie die Schale einer Zitrone hinein. Mit einem Löffel formt man kleine runde Krokettes, paniert diese und brät sie goldbraun in Schmalz. Zum Panieren mischt man ein Ei mit geriebener Semmel, zum Braten benötigt man ungefähr 500 g Schmalz. R. G.

**Estragonsoße.** Ein Teil dunkles Schweinefleisch wird mit so viel starker Brühe gut gerührt, daß es eine fämige Soße wird, dann fügt man etwas Weißwein, etwas Weinessig oder Zitronensaft, nach Belieben auch beides hinzu, ferner auf ungefähr ein Viertel Liter Soße einen halben Löffel voll gehackten Estragon. Nun läßt man alles zusammen noch langsam aufkochen. Diese Soße gibt man vorzugsweise zu Rindfleisch, aber auch zu Geflügel. Sie ist sehr zu empfehlen. Fr. Ad. in B.

beitsgemeinschaft erschließt, jene Freude, die endlich wieder der Arbeit ihren Adel zurückgibt.

Adel verpflichtet. Der Arbeitsadel verpflichtet alle, die seiner teilhaftig sind, zum Opfer für diejenigen, die die Arbeitsfreude wohl kennen, die aber schuldlos entbehren müssen. Ihnen wieder zu Lohn und Brot zu verhelfen, ist das vornehmste Ziel des neuen Staates. Dabei kann der Einzelne auf mancherlei Weise mithelfen. Die große Arbeitsbeschaffungslotterie macht es besonders leicht: Das bescheidene Opfer von 1 RM., das sie verlangt, wiegt sie dadurch auf. 1½ Millionen RM. werden an die glücklichen Gewinner zurückbezahlt. Den Hauptgewinn dabei machen aber die Arbeitslosen, und das ist gut in der Ordnung so.

### Obstweinzeit.

Gerade wenn die Tage am schwülsten zu werden beginnen, erinnern wir uns gern, was ein Schluß edler Labe wert ist. Und dann ist es auch gerade die beste Zeit, die Vorräte zu ergänzen. Denn die beiden Hauptlieferanten der Beerentweine, die Stachel- und Johannisbeere, haben in den überfüllten Regalküchen, die jetzt noch an den Sträuchern hängen, keinen rechnerischen Verkaufspreis mehr. Und eine Verwendung im eigenen Betrieb empfiehlt sich um so mehr, als die Sträucher nun abgeerntet werden müssen, sonst ist der Abfall und auch die fortschreitende Geschmacksminde rung zu groß. Darum weg mit dem Segen in den Einkochkessel oder in die Beerenlester.

In den neuen Kleinfindungen hat sich die gemeinsame Beerenlese teilweise schon zu einem fröhlichen Gemeinschaftsfest entwickelt, besonders dort, wo man schon einige Erfahrungen gesammelt hat und mit einer Flasche oder auch mehreren aus der vorjährigen Ernte aufwarten kann, um einen Maßstab zu haben, wie das diesjährige „Wachstum“ geraten soll. Da gibt es hochbegabte Praktiker, die sich ihre eigenen Rezepte ausprobieren und dabei zu ganz besonders feinen Geschmacksabstimmungen gelangen, welche das Lob aller Kenner verdienen. Denn genau so wie der Apfelwein oder der süddeutsche Birnenmost zwar ein ganz billiges Hausgetränk, auf der anderen Seite aber auch ein wirklich weinartiges Edelgetränk sein können, so ist das auch bei den Beerentweinen der Fall. Es gibt Stachel- und Johannisbeerenweine, die es wirklich mit in sehr guten Lagen gefilterten Nebensaften aufnehmen können, und ähnliches gilt von allen anderen Fruchtweinen. Man muß nur die richtigen Rezepte besitzen, oder man muß sie selbst ausprobieren. In Gegenden, die durch ihren alten Obstbau berühmt sind, gibt es überall Häuser, deren Obstweine weit und breit in besonderem Ruf stehen.

Die Herstellung von Fruchtweinen ist ebenso alt wie die des Traubenweins. In Norddeutschland ist sie vielfach erst recht in allgemeine Aufnahme gekommen, als der Ertrag der im Mittelalter überall angelegten Weinberge sich nicht mehr lohnte. Schon vorher war namentlich in Wald- und Gebirgsgegenden die Herstellung von Wein aus Heidelbeeren usw. sehr verbreitet gewesen. Und zwar dachte man dabei gar nicht daran, einen „Ersatz“ für richtigen Wein zu schaffen, sondern man ging darauf aus, Getränke von besonderem Geschmack und besonderen Eigenschaften, auch solchen gesundheitlicher Art, zu gewinnen, die sich neben dem Traubenwein sehen lassen und sogar an fürstlichen Tafeln neben diesem ausgeschänkt wurden.

Beim Lesen der alten Berichte darüber haben wir vielfach den Eindruck, daß uns auf diesem Gebiet manches Wissen verlorengegangen ist, zumal damals der Zucker ein viel kostbarer Stoff war als heute, und nur sparsam zugesetzt werden konnte. Vielleicht gelingt es unserer Zeit, in der infolge der Siedlungsbestrebungen mehr Beerensiräucher angebaut werden als jemals zuvor, wieder einige der Geheimnisse unserer Vorfahren aufzudecken.

—\* **Ehestandshilfe.** Karl Sparjam und Lieschen Fleißig wollen mit Hilfe der 1000.— RM. Reichsehestandshilfe endlich heiraten. Als praktisch und echt deutsche Menschen wollen sie die Möbel für die junge Ehe, dem neuen bürgerlichen Zeitalter entsprechend, die einfach, echt und aus deutschem Werkstoff sind. Verächtlich denkt die junge Frau an den falschen Glanz von Tante Friedas Einrichtung. Dort dürfen die Kinder die kostbaren Polsterflächen der Polständer- und Kautisch- Kuchbaumöbel nicht berühren. Unheimelnde Gemütlichkeit kann in einer solchen Wohnung nicht entstehen. Deshalb wollen die jungen Leute bei einem tüchtigen Tischlermeister gute gediegene Einrichtungsgegenstände aus deutschem Holz in edlen einfachen Formen preiswert erhalten. Die Ausstellung der Berliner Tischlermeister am Volkspark hat ihnen dafür manche Anregung gegeben. Sie wollen Wertarbeit, keinen billigen Massenfund in ihrem Heim täglich um sich haben. Die Freunde und Bekannte sollen sehen, daß auch auf diesem Lebensgebiet echte Werte zum Durchbruch gekommen sind. Gleichzeitig ist damit dem Willen der Reichsregierung entsprochen, welche die Aufträge aus dieser Arbeitsbeschaffung dem Handwerk und mittelständischen Gewerbe zugeführt wissen will. Der Tischlermeister ist stolz, endlich einmal seine Meisterschaft erweisen zu können. Gehilfen und Lehrlinge arbeiten an solchen Werken mit doppeltem Eifer. Wer keine bewährten Meister kennt, kann einen durch die Innung oder die Handwerkskammer jederzeit erfahren.

### Halver

—0 Die öffentliche Versammlung mit dem Vortrag über Randsiedlung und Bau von Eigenheimen wird verlegt von Donnerstag auf Freitag, den 4. d. M., abends 8¼ Uhr Haus zur Fuhr.

—(Sein 90. Lebensjahr kann unser Mitbürger Gustav Schmidt am Montag, dem 7. August, vollenden. Seinen Lebensabend verbringt Herr Schmidt in der verwandtschaftlichen Familie Hugo Brode, hiersebst. Die Beschwerden des Alters machten sich in der letzten Zeit hin und wieder bemerkbar. Doch scheint der Hochbetagte die Unpäßlichkeit überwunden zu haben; denn er zeigt wieder reges Interesse für das heutige Zeitgeschehen und verfolgt dieses durch eifriges Zeitungslesen. Wir entbieten dem Geburtstagskinde unsere herzlichsten Glückwünsche!

—(Die Mitglieder des **Vommerter Bekehrvereins** waren für vergangenen Sonntag zu einer außerordentlichen Hauptversammlung in das Lokal des Kam. D. Pulvermacher Schultenheide eingeladen. Des Tagesordnung umfaßte die Punkte: Führerwahl, Festangelegenheit. Durch den Vorsitzenden wurden die bisher ergangene Führerbestimmung bekannt gegeben. Einstimmig zum Führer wurde der bisherige Vorsitzende Kam. C. Hedfeld gewählt. Sodann wurde beschlossen, das Stützungsfest in althergebrachter Weise am 13. Aug. d. J. zu feiern.

—( **Nachbarschaft Kreisch!** Zweck Gleichschaltung der Sterbekasse „Nachbarschaft Kreisch und Umgegend“ trat der gesamte Vorstand in seiner Sitzung am 27. Juli 1933 ge-

### Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Amt Halver.

Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und das wiederhergestellte Vertrauen der Wirtschaft zur Regierung zeigen auch im Amt Halver nennenswerte Erfolge. Zeugnis davon geben nachstehende Zahlen.

Das Arbeitsamt meldete für das Amt Halver:

|                 |                                                                                          |
|-----------------|------------------------------------------------------------------------------------------|
| am 31. 1. 1933  | 238 Mu- und Kru-Empfänger                                                                |
|                 | 379 Arbeitsuchende einschl. anerkannte Wohlfahrtsarbeitsverlosse, Notstandsarbeiter usw. |
| <b>zusammen</b> | <b>617</b>                                                                               |

|                 |                                                                                          |
|-----------------|------------------------------------------------------------------------------------------|
| am 30. 4. 1933  | 175 Mu- und Kru-Empfänger                                                                |
|                 | 336 Arbeitsuchende einschl. anerkannte Wohlfahrtsarbeitsverlosse, Notstandsarbeiter usw. |
| <b>zusammen</b> | <b>511</b>                                                                               |

|                 |                                                                                          |
|-----------------|------------------------------------------------------------------------------------------|
| am 31. 7. 1933  | 144 Mu- und Kru-Empfänger                                                                |
|                 | 245 Arbeitsuchende einschl. anerkannte Wohlfahrtsarbeitsverlosse, Notstandsarbeiter usw. |
| <b>zusammen</b> | <b>389</b>                                                                               |

Das Wohlfahrtsamt unterstützte:

|                 |                                      |
|-----------------|--------------------------------------|
| am 31. 3. 1933  | 324 anerkannte                       |
|                 | 59 nicht anerkannte                  |
| <b>zusammen</b> | <b>383 Wohlfahrtsarbeitsverlosse</b> |

|                 |                                      |
|-----------------|--------------------------------------|
| am 30. 4. 1933  | 292 anerkannte                       |
|                 | 69 nicht anerkannte                  |
| <b>zusammen</b> | <b>361 Wohlfahrtsarbeitsverlosse</b> |

|                 |                                      |
|-----------------|--------------------------------------|
| am 31. 7. 1933  | 176 anerkannte                       |
|                 | 55 nicht anerkannte                  |
| <b>zusammen</b> | <b>231 Wohlfahrtsarbeitsverlosse</b> |

Durch Notstandsarbeiten der Gemeinden und Freiwilligen Arbeitsdienst befanden sich aus der Wohlfahrts-pflege in öffentlichen Arbeiten:

|                 |                            |          |
|-----------------|----------------------------|----------|
| am 31. 1. 1933  | Notstandsarbeit            | —        |
|                 | Freiwilligen Arbeitsdienst | 6        |
| <b>zusammen</b> |                            | <b>6</b> |

|                 |                            |          |
|-----------------|----------------------------|----------|
| am 30. 4. 1933  | Notstandsarbeit            | 3        |
|                 | Freiwilligen Arbeitsdienst | 6        |
| <b>zusammen</b> |                            | <b>9</b> |

|                 |                            |           |
|-----------------|----------------------------|-----------|
| am 31. 7. 1933  | Notstandsarbeit            | 51        |
|                 | Freiwilligen Arbeitsdienst | 11        |
| <b>zusammen</b> |                            | <b>62</b> |

Wie sich aus vorstehender Aufstellung ergibt, ist die Zahl der unterstützten Wohlfahrtsarbeitsverlosen vom 31. 1. 1933 bis zum 31. 7. 1933 von 383 auf 231, also um 152 gesunken. Davon sind abgegangen in öffentliche Arbeiten 56, jedoch der Abgang in die frühere Tätigkeit fast 100 beträgt. Es steht zu erwarten, daß sich dieses Bild in nächster Zeit noch günstiger gestalten wird.

## Erleichtern Sie den Zeitungsboten

das Einkassieren des Bezugsgeldes dadurch, daß Sie den Betrag vorher zurechtlegen, damit ihn auch die übrigen Familienmitglieder oder Hausgenossen auszahlen können, wenn Sie abwesend sind. Die Zeitungsboten werden dankbar sein, wenn Sie nicht so viele unnütze Wege machen müssen.

schlossen zurück. Die daraufhin auf den 29. Juli 1933, 19 Uhr einberufene Generalversammlung wurde vom bisherigen 1. Vorsitzenden Rich. Höngens-Kamtscheid eröffnet. Wie üblich wurden die Toten geehrt. Ferner wurden die Kassenverhältnisse bekannt gegeben. Wie die Prüfung durch Aug. Happe und Gw. Maienborn ergeben hatte, befand sich die Kasse in bester Ordnung. Anschließend übernahm Herr Gemeindevorsteher Adolf Haase-Halver die Leitung der Versammlung. Auf Vorschlag wurde Aug. Happe-Niedern-Bahlefeld zum 1. Vorsitzenden bestimmt. Unter Führung des neuen Vorsitzenden erfolgte die weitere Wahl. Es wurden gewählt zum: 2. Vorsitzenden Rich. Höngens-Kamtscheid, 1. Kassierer Albert Bunge-Kreisch, 2. Gw. Maienborn-Niedern-Bahlefeld, 1. Schriftführer Aug. Clever-Grünenbaum, 2. Fritz Drewe-D. Buschhausen, 1. Beisitzer Karl Kresting-Grünenbaum, 2. Karl Spielmann-Bornbaum. Als Vertrauensleute wurden bestimmt: Fritz Drewe-Buschhausen, Alb. Bunge-Kreisch, Otto Weier-N. Bahlefeld, Otto Karthaus-Mhe, Otto Haase-Schöneberge, Otto Möhrchen-Schalksmühle, Hugo Ehringhaus-Grünenbaum. — Ferner wurde beschlossen, für die Sterbekasse ein Scheckkonto einzurichten. Zeichnungsberechtigt soll der 1. Kassierer Alb. Bunge-Kreisch sein. In diesen haben sich die Mitglieder in Zukunft bei Sterbefällen zu wenden, der dann die nötigen Anweisungen gibt. Der Vorsitzende dankte dem früheren 1. Vorsitzenden Rich. Höngens für seine opferbereite und zielbewusste Tätigkeit. Auch dem Vertrauensmann Otto Kleinjung-Oldfeld wurde für seine 11jährige Tätigkeit gedankt, nachdem er gebeten hatte von seiner Wiederwahl abzusehen. Es ist immer wieder in Erscheinung getreten, daß von der großen Mitgliederzahl nur ein verhältnismäßig kleiner Teil in den Versammlungen erscheint; für die Zukunft wird eine bessere Beteiligung erwartet. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen „Sieg Heil“ geschlossen.

—; **Dedinghausen.** Der MGB. Dedinghausen veranstaltet am Sonntag, dem 6. August in den Gartenanlagen der Gastwirtschaft Kaiser, Dedinghausen, unter Mitwirkung des MGB. „Teutonia“ Ehringhausen, ein Picknik in althergebrachter Weise.

### Schalksmühle

—h Zur **Presbyterwahl** war nur eine Liste eingegangen, sodaß eine förmliche Wahl nicht nötig war. Die alten

Presbyter wurden wiedergewählt, bis auf Herrn Rektor Baukloh, der eine Wiederwahl aus Altersrücksichten ablehnte. An seine Stelle kam Herr Hauptlehrer Schmale, der am kommenden Sonntag im Gottesdienst in sein Amt eingeführt werden soll. Die Wahl zur Kreissynode findet in der nächsten Woche, am 8. August, nachm. 6 Uhr im Konfirmandensaale statt.

—x Wie bekannt — und auch im Anzeigenteil ersichtlich ist, feiert der **MGB. Schalksmühle e. V.** am 5. und 6. Aug. sein 50 jähriges Bestehen. Die Veranstaltung ist in jeder Beziehung musterhaft aufgezogen, großzügig und doch wieder im schlichten Rahmen gehalten. Den Auftakt bildet eine Totenehrung am Ehrenmal, wozu auch alle Ortsbewohner willkommen sind. Nachm. 5½ Uhr. — Um 7½ Uhr abends beginnt in der Turnhalle der Festabend, der ein Glangprogramm bietet. Vertreter der Behörden, der Sängerbünde und deren Untergruppierungen usw. werden erscheinen. Anschließend Tanz. Sonntag ist Festzug sämtlicher Ortsvereine mit Huldigung für den Jubelverein am Adolf Hitler-Platz. Im Anschluß daran großes Volksfest mit Kirmesstrubel in allen Ortsteilen. Die Bewohner von Schalksmühle werden gebeten an beiden Tagen, Samstags auch zu Ehren der Toten und im Interesse der mitwirkenden Hagener Sängerkörperschaften zu flammigen schmückt Häuser und Straßen! Fahnen heraus!

### Brügge

—l Da man sich auch für die **Presbyterwahl** auf eine Gemeinschaftsliste geeinigt hatte, sind durch dieselbe folgende Herren gewählt: Georg Schwabe-Brügge, W. Hoff-Vötenbach, Fr. Weber-Winkhausen, Otto Klein-Stüttinghausen, Fritz Schnippering-Mhele, Emil Helbert-Loh. Diese Herren haben die auf sie gefallene Wahl angenommen. Dadurch rücken in die größere Gemeindevertretung als kirchliche Gemeindebevollmächtigte nach: Werner Dominigshaus-Winkhausen, Karl Göhmann-Brügge, Wilhelm Bergmann-Brügge, Hugo Becker-Mhele, Hugo Killing-Mhele. Damit sind unsere kirchlichen Körperschaften neu gebildet.

### Breckerfeld

—f **Heldengedenkfeier in Breckerfeld.** Zur Teilnahme an der diesjährigen Heldengedenkfeier tritt der Kriegerverein geschlossen, nachmittags 4.15 Uhr am Vereinslokal an. Da die Teilnahme Ehrenpflicht eines jeden Kameraden ist, so erwartet der Vorstand rege Beteiligung.

—f Durch **Genuß von geräucherter Fisch**, welcher auf der Breckerfelder Kirmes feilgeboten wurde, sind mehrere Personen erkrankt. Glücklicherweise sind die Krankheitserscheinungen nicht bösartiger Natur. Bei Einkauf von derartigen Lebensmitteln sei besonders Vorsicht am Platze, da die Kirmeskrämer vielfach nicht mehr zu ermitteln sind.

—f **Ein Hund in der Nähmaschine.** Bei einem hiesigen Landwirt geriet beim Mähen ein Hund zwischen die Messer der Nähmaschine. Ehe man die Maschine zum Halten bringen konnte, war das unglückliche Tier fast im zwei Teile geschnitten, um weitere Schmerzen zu verhüten, wurde dasselbe auf der Stelle getötet.

—f **Pflichtarbeit für die Wohlfahrtsarbeitsverlosen.** In Breckerfeld ist die Pflichtarbeit für Wohlfahrtsarbeitsverlosen wieder eingeführt worden. Bei 20 Stunden Wochenbeschäftigung erhalten dieselben auf ihre Unterstüzung pro Arbeitsstunde 10 Pfg. Zuschlag.

### Kierspe

—s **Zusammenschluß.** Die Kassenchöre von Kierspe und Völsche haben sich zur gemeinsamen Ausübung ihrer Tätigkeit zusammen geschlossen. Im Interesse der Pflege der Musik ist dieser Beschluß sehr zu begrüßen.

—s **In luftiger Höhe** arbeiten zur Zeit einige Handwerker, die mit der Reparatur des Kirchturms beschäftigt sind. Im Interesse der Sicherheit wird empfohlen, den Weg über den Kirchplatz während der Zeit der Arbeiten nach Möglichkeit zu vermeiden.

—s **Die Ortsgruppe Kierspe des Kampfbundes des gewerbli. Mittelstandes** hielt am Dienstagabend eine öffentliche Versammlung im Hotel Plate ab. Der Ortsgruppenführer Emil Kleine begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß die Ortsgruppenleitung sich entschlossen, einmal einen Fachmann des Nationalsozialismus zu Worte kommen zu lassen, um die noch bestehenden vielen Unklarheiten über den Zweck und die Ziele des Kampfbundes zu klären. Der Referent des Abends, Pa. Don-Worhalle ergriff alsdann das Wort zu einem etwa 1½stündigen Vortrag, in dem er in großen Zügen Ausführungen über das Wesen der Sache gab. Gerade der gewerbliche Mittelstand sei wohl derjenige, der bei dem Zerfall und dem wirtschaftlichen Zusammenbruch am meisten gelitten habe. Einmaliges bestes Rückgrat des Staates, sei er unter dem großen kapitalistischen Einfluß und unter den marxistischen Institutionen zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Alle Versuche zu einer Verringerung seien vergeblich gewesen. Erst das gewaltige Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung habe eine Voraussetzung für eine gesunde Neugestaltung der Dinge geschaffen. Der Kampfbund habe die vornehmste Aufgabe, alle Mittelständler zu vereinen, im nationalsozialistischen Sinne zur Volksgemeinschaft zu erziehen, und so jeden mitarbeiten zu lassen an dem im Aufbau begriffenen neuen Staat. Redner sprach sodann noch über die von dem Führer geforderte Spende, von deren Ergebnis der Mittelstand Nutzen ziehen sei, denn wenn die Arbeitslosigkeit bekannt sei, würde auch Handwerk und Gewerbe wieder existenzfähig sein, sodaß der Aufruf des Führers allseitige Unterstützung wert sei. Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes hat gewaltige Aufgaben zu lösen. Es ist daher Pflicht eines jeden Handwerkers und Gewerbetreibenden, durch seine Mitarbeit sich selbst vor späteren Enttäuschungen zu bewahren. Der Ortsgruppenführer dankte dem Redner für seinen trefflichen Vortrag und begrüßte es, daß derselbe sich bereit erklärt habe, seine heutigen Ausführungen durch einen späteren Vortrag zu ergänzen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer wurde die Versammlung geschlossen.

**Altena.** Hochherzige Tat des Reichskanzlers Adolf Hitler. In dem Dörfchen Sirrin in der Gemeinde Herscheid lebt ein zehnjähriges Mädchen, das infolge einer überstandenen Kinderlähmung kranke gelähmt ist und trotz seiner Jugendlichkeit 180 Pfund wiegt. Das arme Kind muß jeden Tag zur Schule gefahren werden und hat auch dort einen besonderen Platz. Als nun am 1. Mai die großen nationalen Feiern stattfanden, mußte das Kind entgegen seinen Altersgenossen einsam zu Hause bleiben. In seiner Betrübniß wandte sich das Mädchen in einem Schreiben an den Reichskanzler Adolf Hitler und klagte dem großen Deutschen sein Leid. Besonders bedauerte es in dem Schreiben, daß es noch nicht einmal die Radioübertragung des Tages von Potsdam usw. anhören könne, da es nicht im Besitz eines Radios sei. Wer beschreißt nun die große

Immer Haar durch  
**SCHWARZKOPF**  
schönes Haar durch  
**SCHAUMPON**  
mit »Haarglanz«  
»Haarglanz« kräftigt und stärkt das Haar

Freude des Kindes, als am 21. Juli, dem Tage seines 10. Geburtstages, ein großer nagelneuer Radioapparat eintraf, den ihm der Kanzler hatte zuwenden lassen. Der Apparat mußte kostenlos aufgebaut werden und auch von den Radiogebühren ist das Kind befreit.

#### Iserlohn.

○ **Kommunistenführer auf der Flucht erschossen.** In Iserlohn wurde ein SA-Truppführer von dem Kommunisten Blümke, den er zur Polizeiwache bringen sollte, tödlich angegriffen, und durch einen Stoß vor die Brust zu Fall gebracht. Blümke flüchtete, wurde aber von dem SA-Führer durch einen Schuß niedergestreckt und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Kommunist war ein Anführer vieler Überfälle auf SA-Führer.

○ **Dortmund. Typhus in Dortmund.** In der vergangenen Woche sind in Dortmund auffällig viel Typhuserkrankungen aufgetreten. Am Wochenende waren 32 Fälle zu verzeichnen. Die Ermittlungen über die Ursache der Krankheit sind noch nicht abgeschlossen. Es sind alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

○ **Bottrop. Selbstmord wegen nichtbestandener Prüfung.** Ein hier wohnender 22 Jahre alter Maschinenbauschüler hat sich in seiner Wohnung erschossen. Der junge Mann, der besonders ehrgeizig war, hatte bei der Maschinenbauschule Duisburg eine Prüfung abgelegt, die er aber nicht bestanden hat. Das hatte er sich derart zu Herzen genommen, daß er zur Waffe griff.

### Nah und Fern

○ **Großfeuer in Bremen.** In der Bremer Neustadt entstand auf dem Gelände der Firma Assenheimer, Produkten und Zute, ein Feuer, zu dem schon zehn Minuten später Großfeueralarm gemeldet wurde. Die Feuerwehr rückte sofort mit fünf Löschzügen an und gab aus sechzehn Schlauchleitungen Wasser. Das in der Nähe befindliche Gaswerk war durch die günstige Windrichtung glücklicherweise nicht gefährdet. Ein acht Meter hohes und vierzig Meter breites Fachhaus fiel den Flammen zum Opfer.

○ **Ehering für Spende der nationalen Arbeit.** Das Finanzamt in München erhielt als Spende für die nationale Arbeit in einem Brief einen goldenen Ehering. Dabei lagen neben einem Gedicht die Zeilen: „Wer immer auch diesen Ring trägt, er möge ihn zum Frieden und zur Freude geleiten.“

○ **Bei Schneesturm vor Erschöpfung gestorben.** Auf einer Bergtour in der Mangart-Gruppe (Österreich) wurden fünf Bergsteiger aus Villach von einem schweren Schneesturm überrascht. Die Krankenpflegerin Franzl Reiner und der Geschäftsinhaber Franz Wenger starben an Erschöpfung. Die übrigen konnten mit schwerer Mühe die Mangartblütte erreichen.

○ **Dampfer auf See in Brand geraten.** An Bord des französischen Dampfers „Recherche“, der den Dienst zwischen Marseille und Neu-Caledonien versieht, ist Feuer ausgebrochen. Das Schiff hat bei den Marquisen-Inseln vor Anker gehen müssen. Das Feuer brach im Lagerraum aus. Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein.

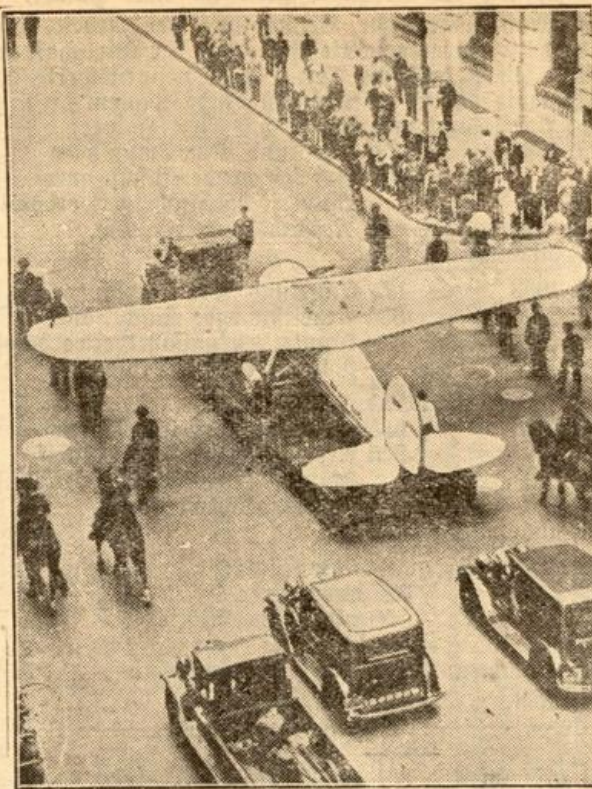
○ **18 Tote bei Eisenbahnzusammenstoß.** Wegen falscher Weichenstellung stießen bei Vologoje (Gouvernement Nowgorod, Rußland) zwei Züge in voller Fahrt aufeinander. Die Lokomotive des Güterzuges bohrte sich in die des Personenzuges. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgestellt und wird auf 18 geschätzt.

○ **Abenteuerliche Flucht von der Teufelsinsel.** In Port of Spain auf Trinidad trafen sieben von der französischen Strafkolonie Teufelsinsel geflüchtete Sträflinge ein. Sie waren 12 Tage lang in einem kleinen Boot unterwegs und waren bei ihrer Ankunft dem Hungertod nahe.

### Weidwerk und Fischweid im August.

Von Dr. Fritz Stowronnel.

Die Zahl der deutschen Jäger, denen das Weidmannsheil zuteil wird, den „König der Wälder“, den stolzen Edelhirsch in der freien Wildbahn zu erlegen, ist dem Vorkommen dieses Wildes entsprechend gering. Daß es noch nicht zum eingetragenen Gattertier geworden ist, daß es noch in der Wildbahn in völliger Freiheit lebt, ist nicht nur das Verdienst einer einsichtigen Gesetzgebung, sondern auch der deutschen Jäger, die schwere Opfer für die Erhaltung dieses Großwildes bringen müssen, nicht nur durch Vergütung der von ihm in der Landwirtschaft angerichteten Schäden, sondern auch durch ausgiebige Fütterung im Winter. Vor der Brunstzeit spricht man allgemein vom „Festhirsch“. Das ist durchaus berechtigt, denn im August hat der Hirsch sein Geweih nicht nur vollständig geschoben, sondern auch gefestigt und erreicht in diesem wie im folgenden Monat sein Höchstgewicht. Es



So wurde Weltrekordflieger Post in Newyork empfangen. Nach seinem erfolgreichen Rekordflug um die Welt wurde Wiley Post mit seiner Maschine im Triumphzuge durch die Straßen Newyorks gefahren.

kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Hirsch ein Gefühl dafür besitzt, daß die Sicherheit, die er während der Schonzeit genießt, ihr Ende erreicht hat. Das zeigt sich deutlich in seinem Verhalten: er wird heimlich. Am Tage hält er sich in Dickungen auf, die er erst spät abends, nachdem das Büchsenlicht geschwunden ist, verläßt, um auf das Feld auszutreten, und seinen „Kirschgang“, die Rückkehr in den Wald, tritt er bereits wieder an, ehe der erste Schimmer der aufsteigenden Morgenröte am östlichen Himmel erscheint. Immerhin werden im August meistens in den hellen Nächten vor und nach Vollmond einige Hirsche abgeschossen, was mit Hilfe der lichtstarken Zielfernrohre möglich ist, wobei es sich von selbst versteht, daß der Revierinhaber die kapitalen Hirsche verschont und nur geringe Hirsche, oder solche, die er nicht an der Brunst teilnehmen lassen will, abschießt.

Das zweite Wild, das den Jäger im August erfreut, ist die wilde Ente. Es scheint, als ob sie zu den Tierarten gehört, deren Verminderung andauernd fortschreitet. Schuld daran sind in erster Linie die fortgeschrittenen Meliorationen, die durch Umwandlung nasser Brüche in Kunstwiesen den Enten die Nistgelegenheit nehmen, und in zweiter Linie die übermäßige Zunahme der zänkischen, freitragenden Bläken — in der Mark Lieben genannt —, die alle anderen Wasservögel belästigen und vertreiben. Sie greifen selbst das Schwannpaar an, das mit seinen Jungen friedfertig im Schilf baddelt, und vertreiben es durch Stöße mit ihren spitzen Schnäbeln. Selbst die Hauptentener meiden Gewässer, die stark von Linsen bevölkert sind. In anderen Ländern, z. B. Ungarn, halten es die Jäger für ihre Pflicht, durch große Treibjagden die Zahl der Linsen alljährlich zu vermindern, was auch im Interesse der Fischer erforderlich ist, denn die gefräßigen Vögel gehören zu den gefährlichsten Laichräubern. Leider haben sich die Bläken bei uns schon seit mehreren Jahrzehnten fast ganz ungehindert vermehren können. Nur die Fischer tun ihnen etwas Abbruch, indem sie ihnen die Eier aus dem Nest nehmen. Ein scharfes Vorgehen gegen diese überhand nehmenden Schädlinge wäre dringend erforderlich.

In der Fischweid geht der sommerliche Hochbetrieb mit allen Arten des Sports weiter. Die in verschiedenen Gegenden des Reiches bestehenden Anglerbünde, unter denen der Deutsche Anglerbund, dessen Ehrenmitglied ich bin, die führende Stellung einnimmt, sind jetzt, obwohl sie sich bereits zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen hatten, zu einem einzigen Bund unter neuer Leitung verschmolzen worden. Es ist zu erwarten, daß die Belange der Sportangler noch mehr und noch energischer als bisher werden wahrgenommen werden, und auch mehr Berücksichtigung als bisher finden werden. Die Schaffung eines einheitlichen Fischereigesetzes für das ganze Reich ist in Aussicht genommen und auch die Brittel- oder Mindestmaße werden einheitlich festgesetzt werden, womit eine Buntschichtigkeit ohnegleichen beseitigt wird, was auch im Interesse der Fischerei liegt. Zu hoffen

ist auch eine Gleichhaltung der Fischereigesetze, wobei man die bayerische Ordnung der Fischweid als Vorbild nehmen müßte.

Dr. Fritz Stowronnel.

### Nürnberg rüstet sieberhaft.

Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg sind in vollem Gange. An allen in Betracht kommenden Stellen wird sieberhaft gearbeitet. Seit Montag ist nun auch die Aufmarschleitung am Werke. Sie hat ihr Hauptquartier im Grand-Hotel am Bahnhof aufgeschlagen. Zum Aufmarschleiter ist der Führer der Obergruppe VII (Bavarn) und Polizeipräsident von München, Schneidhuber, bestimmt worden, der 1927 bereits den Parteitag in Nürnberg organisiert hat. Stellvertretender Aufmarschleiter ist Brigadeführer von Obernig, der Führer der Gruppe Franken. Abordnungen der SS., des Stahlhelm und der Hitler-Jugend sind dem Stabe der Aufmarschleitung als Verbindungsbeamte zugeteilt worden.

Wie groß die Beteiligung sein wird, kann man daraus ersehen, daß bei der Reichsbahn jetzt, einen Monat vor dem Parteitag, bereits etwa eine halbe Million Sonderzugteilnehmer gemeldet sind.

#### Besondere Zulassung nötig.

Wie die „NSA.“ meldet, ist nur den Parteigenossen, die einem der Teilnehmerkontingente für den Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg zugeteilt sind, der Besuch des Parteitages gestattet. Wer nicht im Besitz einer Teilnehmerkarte ist, wird durch besondere Kontrollmaßnahmen am Besuch Nürnbergs am 2. und 3. September verhindert werden.

#### Drei Orte — drei Programme.

In München, als dem Ursprungsort und Brennpunkt der Bewegung, besteht die Reichsführerschule der SS. und SA. In Bernau, der ehemalige Mittelpunkt der roten Gewerkschaften, unterhält die Reichsschule der V.D. und der Deutschen Arbeitsfront. Und Potsdam, der Inbegriff preußisch-deutscher Geistes, birgt die neue Reichsjugendführerschule in seinen Mauern.

### Was man noch wissen muß.

#### Verbot von Organisationen in Lübeck.

Lübeck. Das Polizeiamt hat die „Brigade Ehrhardt“ und die „Schwarze Brigade“ in Lübeck verboten, ebenso die Deutschvölkische Freiheitspartei und die National-Russische Partei.

#### Schlag gegen die Kommunisten in Bremen.

Bremen. Wegen Verbreitung einer illegalen kommunistischen Zeitung hochverräterischen Inhalts wurden in Bremen 12 Personen festgenommen. Unter den in Haft Genommenen spielte eine Frau eine führende Rolle bei der Zeitungsverbreitung. Auch zwei Ausländer sind in diesem Zusammenhang festgenommen worden.

○ **Kanalschwimmerin mußte wegen schlechten Wetters aufgeben.** London. Die englische Kanalschwimmerin Mercedes Gleiche mußte ihren neuen Versuch einer Kanalschwimmung wegen ungünstiger Wetterverhältnisse aufgeben. Sie war innerhalb 6 1/2 Stunden über 13 Kilometer weit geschwommen.

#### Frauenweltrekord im Höhenflug gebrochen.

Paris. Die französische Fliegerin S. Voucher hat den von einer amerikanischen Fliegerin behaupteten Weltrekord im Höhenflug für Frauen um 500 Meter geschlagen. Sie hat mit ihrem 60-PS-Motor eine Höhe von 6000 Meter erreicht.

#### Englische Schütze üben mit Tanks und Geschützen.

London. In großem Umfang wurden die Manöver der englischen Schultabellen in Südenland eröffnet, dem 9000 Kadetten der höheren Schulen im Alter von 14 bis 18 Jahren teilnahmen. Die Übungen umfassen Infanterieübungen und Zusammenarbeit mit Tanks und Artillerie.

#### Ausdehnung der Streikbewegung in Straßburg.

Paris. Die Streikbewegung in Straßburg hat sich weiter ausgedehnt. Alle Arbeiter der städtischen Verkehrseinrichtungen haben jetzt die Arbeit niedergelegt. In den Gas- und Elektrizitätswerken arbeitet nur die halbe Belegschaft. Es kam auch zu Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Wetterausichten.

- 4. Aug.: Sonne, Wolken, angenehm warm, später regendrohend, Wind.
- 5. Aug.: Veränderlich, kühl, Regenfälle, Wind.
- 6. Aug.: Wolken, Wind, ziemlich warm.
- 7. Aug.: Vielfach heiter, angenehme Temperatur, Wind.
- 8. Aug.: Gewitterdrohend, erst warm, später kühler, Wind, Regen wahrscheinlich.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

### Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene innige Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Friedr. Schulte.

Oberlangenscheid, den 2. August 1933.

### Öffentliche Versammlung

mit dem Vortrag über „Randsiedlung und Bau von Eigenheimen“ wird verlegt von Donnerstag

auf Freitag, den 4. ds. Mts., abends 8 1/4 Uhr Haus zur Fuhr.

Halver, den 3. August 1933.

Der Gemeinde-Vorstand.

### Amt Lüdenscheid.

Der Amtsverordnete Hugo Meisenhölzer aus Oerrahmede ist als Mitglied der Amtsvertretung ausgeschieden. Als Nachfolger ist der Landwirt Wilhelm Sonnenhol aus Hotebruch bestimmt.

Der Bürgermeister des Amtes.



Zur Teilnahme an der heute abend in Ehringhausen (Saal Hüttenbräuer) stattfindenden

### Filmvorführung

„Das Werden der Bewegung“ treten S. A. und P. g. sowie Interessenten um 8 Uhr am Adolf-Hitler-Platz an.

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Halver.



### Freiw. Feuerwehr Halver.

Sonntag, d. 6. 8. morgens 6 1/4 Uhr

### Übung.

Das Kommando.



### M.-G.-V. Schalksmühle (e. V.)

(Staatl. als Gemeinnützig anerkannt)  
Mitglied des Deutschen Sängerbundes.  
Leitung:  
Musikdirektor Robert Krings, Wuppertal-Elberfeld.

### Goldene Jubelfeier am 5. und 6. August 1933.

Sonabend, den 5. 8. 1933. 17.30 Uhr Gedenkfeier mit Kranzniederlegung für die gefallenen und gestorbenen Sangesbrüder am Ehrenmal. 19.30 Uhr Festabend in der Turnhalle unter gütiger Mitwirkung des MG. V. „Eichenkranz“, Hagen. Leitung Musikdirektor Rob. Krings, W.-Elberfeld. Musik: Streichorchester ehem. Militärmusiker, Hagen. Anschließend Tanz.

Sonntag, den 6. 8. 1933. 14.30 Uhr Festzug sämtl. Ortsvereine. Antreten: Hindenburgstraße (Friedmann). Musik: NS.-Kapelle Halver. Auflösung des Festzuges am Adolf Hitler-Platz mit Huldigung für den Jubelverein. Im Anschluß daran großes Volksfest mit Kirmesrubel in allen Ortsteilen. — Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind bes. eingeladen u. haben freien Eintritt. Eintrittspreis zum Festabend 50 J.

Bewohner von Schalksmühle und Umgebung! An beiden Tagen schmückt Häuser und Straßen! Fahnen heraus!

Suche zum 15. d. Mts. ein saub., ord., evgl.

### Mädchen

nicht unter 20 Jahre, in Geschäftshaushalt.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Leichter

### Federwagen

mit Verdeck zu kaufen gesucht.

Angebote an den Allg.-meinen Anz. Halver.

### Neue

### Kartoffeln

stets auf Lager vorrätig:

C. Zimmermann, Dhl.-Rönsahl, Telefon: 211 Rönsahl

### Glaserit Fußbodenlackfarbe

Oelbleiweiß und Leinöl zu billigsten Tagespreisen  
Weißquaste, Deckenbürste Pinsel

### Tapeten

in großer Auswahl von 20 Pfg. an empfiehlt:

Fernruf 281

### Karl Menke, Halver.



### WECK-Einkochgläser und Einkoch-Apparate

empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halver